

Gärtner-Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt).

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.

Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.

Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Charles Darwin.

Zu seinem hundertsten Geburtstage am
12. Februar 1909.

Der 12. Februar 1809 war der Geburts-
tag Charles Robert Darwins; in Shrewsbury
in England stand seine Wiege, er war der
zweite Sohn eines Arztes.

Was wissen wir von Charles Darwin?

Die große Welt selbst, die so dahinlebt,
ohne sich sonderlich um Bildungsfragen zu
kümmern, weiß etwas von diesem berühmten
Gelehrten; denn von diesem rührt ja das Wort:
Der Mensch stammt vom Affen ab. Mit der
Behauptung, daß dieses Wort der Inbegriff
Darwin'scher Gelehrsamkeit sei, kennzeichnen
die Äußerer ihre eigne Unwissenheit.

Wer war denn Darwin? Hier kurz sein
Lebensgang: Seit 1825 studierte er zunächst
Medizin, um sich zwei Jahre später den Natur-
wissenschaften zuzuwenden. Ende 1831 tritt
der 22jährige Gelehrte oder richtiger gesagt
Studierende, die denkwürdige Reise um die
Welt an Bord der „Beagle“ an; das Ergebnis
dieser fünfjährigen Reise wird in Tagebuch-
form bald nach seiner Rückkehr veröffentlicht.
1839 geht er eine glückliche Ehe ein, und
1842 zieht er sich auf einen ruhigen Landsitz
zurück, um hier den verschiedenartigen Studien
obzuliegen. Vierzig Jahre freudiger Arbeit
sind ihm hier vergönnt, er erliegt am 19. April
1882 einem Herzleiden. Die sterbliche Hülle
wurde in der Westminsterabtei beigesetzt; sein
Geist aber ist über alle Lande gekommen.

Darwins Hauptwerke, die nicht nur seinen
Ruhm begründeten, sondern eine Umwälzung
für manche Wissenschaften bedeuteten, sind:
„Die Entstehung der Arten durch natürliche
Zuchtwahl“, 1859 erschienen — „Das Variieren
der Tiere und Pflanzen im Zustande der Do-
mestikation“, in 2 Bänden, 1862 veröffentlicht
— „Die Abstammung des Menschen und die
geschlechtliche Zuchtwahl“, 1871 heraus-
gegeben. Außer diesen Hauptwerken seien
folgende Publikationen genannt: „Die Befruchtung
der Orchideen“, „Kletterpflanzen“,
„Insektenfressende Pflanzen“, „Die Wirkung
der Kreuz- und Selbstbefruchtung“ und „Das
Bewegungsvermögen der Pflanzen“. Gute
Übersetzungen dieser Werke ins Deutsche sind
zu verhältnismäßig billigem Preise im Buch-
handel zu haben.

Was hat Darwin gelehrt? In seinem Werke
über die Entstehung der Arten behauptet der
Forscher: Die Art ist veränderlich, und jedem
Lebewesen wohnt die Fähigkeit inne, die Ver-
änderung (Variation) auf die Nachkommen-
schaft zu vererben. Die Variation ist bei dem

Einzelwesen eine rein zufällige. Weil von den
Lebewesen eine weit größere Zahl von Nach-
kommen erzeugt wird, als Raum auf der Erde
haben, muß eine Anzahl der Nachkommen
schon im frühesten Lebensalter ausgeschieden
werden. Bei dieser natürlichen Auslese werden
selbstverständlich diejenigen erhalten bleiben,
welche den jeweiligen Verhältnissen am besten
entsprechen: die Stärkeren unterdrücken die
Schwächeren. Wenn nun eine auf die Nach-
kommenschaft übertragene, zufällig entstandene
Variation dieser Nachkommenschaft in dem
Kampfe ums Dasein besonders günstig zu
statten kommt, so werden jene Nachkommen,
welche die Variationen nicht aufweisen, ausgerottet
werden. Im Laufe der Zeit muß sich bei auf-
einanderfolgenden Generationen eine solche
Zahl von Variationen anhäufen, daß endlich
Lebewesen entstehen, die wesentlich andere
Merkmale aufweisen, als die Ureltern — es
sind neue Arten entstanden.

Das ist Darwins Lehre oder, wie uns die
Bezeichnung geläufiger erscheint, die „Darwinsche
Theorie“. Die Beweise für diese Lehre konnten
aus dem Tier- wie Pflanzenreiche in ungenannter
Zahl gesammelt werden. Und diese Beweise
sprachen so deutlich und waren so offensicht-
lich, daß sich allein hieraus schon die schnelle
Verbreitung der Darwin'schen Lehre erklärte.

Und wie steht es mit der Behauptung:
„Der Mensch stammt vom Affen her“? In
Wahrheit hat Darwin solchen Ausspruch nie
getan. Es ist lediglich eine logische Folgerung,
daß das, was Darwin als feststehend im Tier-
und Pflanzenreich anerkannte: Die Entwicklung
vom Niederen zum Höheren, gleiche Gültigkeit
für den Menschen besitzt, denn der Mensch
bildet kein Reich für sich, das losgelöst von
allem Naturgeschehen betrachtet werden kann.
Wo ist der gewaltige Unterschied, der den
Menschen vom Tiere trennen soll? „Wenn
wir alle Menschen zusammenfassen, von den
hervorragendsten Männern und Frauen her-
unter bis zu den Wilden, zu den Idioten, und zu
den Affenmenschen, die, die Kinder normaler
menschlicher Eltern, nicht höher und in vielen
Fällen sogar niedriger als Affen stehen, dann
darf man wohl sagen, ohne einen Widerspruch
befürchten zu müssen, daß in jedem Punkt des
Baues und der Funktion eine größere Ver-
schiedenheit zwischen Mensch und Mensch
als zwischen Mensch und Affen besteht, d. h.
die Verschiedenheit zwischen dem höchsten
und dem niedrigsten Menschen mit bezug auf
irgend einen anatomischen oder physiologischen
Punkt ist größer, als die zwischen dem niedrigsten
Menschen und dem höchsten Affen“ —

so sagt Aveling in seinem Buche „Die Dar-
win'sche Theorie“, und grade dieses Buch
möchten wir allen Kollegen zur Vertiefung in
das Wesen der Darwin'schen Lehre angelegent-
lichst empfehlen. Es ist zum Preise von 2 Mk.
und 20 Pfg. für Porto von unsrer Geschäfts-
stelle zu beziehen. Hier ausführlicher zu wer-
den, verbietet uns leider der Raum unsrer
Zeitung.

Darwin ist aber nicht nur der große For-
scher, dem die Wissenschaft so ungeheuer viel
verdankt, er hat sich bei all seinen Studien,
denen manches Tierleben zum Opfer fallen
mußte, doch ein warmes Gefühl für das Leben
als solches erhalten; nicht ist sein Empfinden
abgestumpft worden, wie das bei so manchem
Sezierer unter dessen Tierleichen der Fall zu
sein pflegt. Hundertfältig lesen wir aus Dar-
wins Schriften heraus, daß dem Forscher ein
warmes Herz für die Leiden seiner Mitmenschen
schlägt. Hierfür wollen wir ein Beispiel hier-
her setzen und dazu dem Forscher dann selbst
das Wort geben.

Darwin führt in seinem Reisebuch verschiedene
Grausamkeiten an, die gegen Negersklaven in seiner
Gegegend ausgeübt wurden und meint dazu, er
hätte diese Einzelheiten nicht erwähnt, wären ihm
nicht Leute begegnet, welche von der konstitutionellen
Heiterkeit des Negers so geblendet waren, daß sie
von der Sklaverei als von einem erträglichen Ubel
sprachen.

„Derartige Leute haben meist Häuser der
oberen Klasse besucht, wo die Hausklaven ge-
wöhnlich gut behandelt werden; und sie haben
nicht, wie ich, unter den niederen Klassen gelebt.
Derartige Forscher erkundigen sich bei den Skla-
ven nach ihrem Zustand; sie vergessen, daß der
Sklave sehr dumm sein muß, welcher sich nicht
berechnet, was es für Folgen haben könnte, wenn
seine Antwort das Ohr seines Herrn erreichte.“

Man hat angeführt, daß das eigene Interesse
eine excessive Grausamkeit verhindere; als wenn
dieses eigene Interesse unsre Haustiere irgendwie
schützte, welche doch noch viel weniger die Wahr-
scheinlichkeit bieten, die Wut ihrer wilden Gebieter
zu erregen, als herabgekommene Sklaven. Es ist
dies ein Argument, gegen welches schon vor langer
Zeit mit einem edlen Gefühl und unter Anführung
auffallender, in die Augen springender Bei-
spiele der berühmte Humboldt protestiert hat. Es
ist oft versucht worden, die Sklaverei durch den
Vergleich des Zustandes mit dem unsrer armen
Landsleute zu bemänteln; sollte das Elend unsrer
Armen nicht durch die Gesetze der Natur, sondern
durch unsre Einrichtungen verursacht worden sein,
so ist unsre Sünde schon groß; wie dies aber
in Beziehung zur Sklaverei gebracht werden kann,
sehe ich nicht ein; ebenso gut könnte man den Ge-
brauch der Daumschrauben in einem Lande ver-
teidigen dadurch, daß man zeigt, daß die Menschen
in einem andern Lande an irgend einer Krankheit
zu leiden gehabt haben. Diejenigen, welche den
Sklavenbesitzer mit zarter Rücksicht betrachten und
den Sklaven selbst mit einem kalten Herzen,
scheinen sich niemals in die Lage des Letzteren
versetzt zu haben; was für eine traurige Aussicht

mit nicht einmal einer Hoffnung einer möglichen Veränderung eröffnet sich hier! Man male sich doch nur einmal selbst die Möglichkeit, die beständig über den armen Leuten schwebt, aus, daß Frauen und Kinder — diejenigen Gegenstände, welche die Natur selbst den Sklaven drängt, sein Eigen zu nennen — von ihm gerissen und wie so viel Stück Vieh an den ersten besten Bieter verkauft werden! und diese Handlungen werden von Leuten ausgeführt und verteidigt, welche bekennen, ihren Nächsten wie sich selbst zu lieben, welche an Gott glauben und welche beten, daß sein Wille auf Erden geschehe! es macht unser Blut aufwallen und doch unser Herz erzittern, wenn wir bedenken, daß wir Engländer und unsre amerikanischen Nachkommen mit ihrem übermächtigen Geschrei nach Freiheit so schuld beladen sind.“ —

Das sind ureigene Empfindungen eines Mannes, der grade von sogenannten Gottesdienern so häufig verketzert und angefeindet wurde. Wie sehr hat nicht die Kirche gegen Darwin geeifert! Und der Erfolg? Machtlos sind die Angriffe abgeprallt: Darwins Geist der Erkenntnis war stärker als muckerische Sucht des starren Glaubens. Daß Darwin in seinen Lehren sich manche Korrektur vonseiten seiner Nachfolger gefallen lassen mußte, das ist kein Fehler der Darwin'schen Wissenschaft — das ist eine Selbstverständlichkeit, wofür grade in Darwins Lehren die Beweise selbst liegen: Die Entwicklung vom Niedern zum Höheren gilt auch für die Erkenntnis auf dem Gebiete des forschenden Menschengesistes —

In Ehrfurcht gedenken wir am Tage der hundertjährigen Wiederkehr von Darwins Geburtstag des großen Forschers!

Jahresbericht der Ortsverwaltung Hamburg des A. D. G. V. für 1908.

Das Jahr 1908 war kein Kampfsjahr wie das vorhergehende, es war ein Jahr des Ausbaues. Auch ließ die ungünstige Wirtschaftslage keine Angriffskämpfe zur Verbesserung unsrer Lage zu, weil der Erfolg der Kämpfe zu solchen Zeiten äußerst zweifelhaft ist. Daß die Wirtschaftskrise auch stark auf unsern Beruf lastet, beweisen die Zahlen der Neuaufnahmen wie die des Arbeitsnachweises, auf welche wir weiter unten zurückkommen. Erfreulich ist aber zu konstatieren, daß trotzdem die Durchschnittsmitgliederzahl, der Umsatz an Marken, wie auch der Kassenbestand sich gegen das Vorjahr gehoben haben. Das ist ein Beweis von der wachsenden Einsicht der Kollegen, daß wir der

gewerkschaftlichen Organisation zu schlechten wie zu guten Zeiten notwendig bedürfen, daß sie uns eine unentbehrliche Waffe geworden ist. —

Ein Versuch vonseiten der Arbeitgeber, während der ungünstigen Zeit irgendwo die Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern, ist fast nirgends gemacht. Sie haben wohl eingesehen, daß solche Versuche an unsrer Organisation scheitern und uns außerdem vorzügliches Agitationsmaterial bieten.

Ein Privatmann, Stücken in Wedel, der seine Anlage in eigener Regie ausführen ließ und den hier beschäftigten Arbeitern den für Wedel gültigen Lohn von 45 Pfg. zahlte, kam Mitte Februar hin und reduzierte den Lohn auf 40 Pfg. Er besaß noch eine Kiesgrube, wo die Arbeiter 40 Pfg. verdienten. Diese waren unzufrieden, und um diese Unzufriedenheit zu beruhigen, nahm er die Reduzierung auf der Anlage vor. Die dort beschäftigten Arbeiter legten natürlich die Arbeit nieder; Verhandlungen waren erfolglos, und die Anlage wurde gesperrt. Die Kollegen erhielten bald darauf Arbeit, und später wurden die 45 Pfg. wieder gezahlt. —

Im April wurden die Firmen der Landschaftsgärtnerei, welche noch keine 50 Pfg. zahlten, gesperrt.

In der Firma Amsorge in Kl. Flottbeck legten die Kollegen die Arbeit nieder. Es ist dies bemerkenswert, weil diese Firma noch nie von irgend einer Bewegung betroffen worden war. Die Kollegen erhielten anderweitig Arbeit, später zahlte die Firma 50 Pfg. — Es wurden noch einige Firmen geregelt; die andern, es sind dies nur wenige, welche für die Gesamtheit nicht in Betracht kommen, konnten wir nicht fassen, weil sie alle einen Stamm, sagen wir „alter Arbeiter“ haben, die bei 40 und 45 Pfg. Stundenlohn keine Organisation benötigen. — Die Firmen Lund und Stüben zahlten dieses Jahr auch schon die 50 Pfg., obwohl diese sonst immer einige Jahre hinterdrein hinken. — Eine Landschaftsgärtner Gey, Hammerlandstraße, zahlte sonst immer die schlechtesten Löhne, dieses Jahr erkannte er unsern Tarif an, weil — er die Arbeiten für den Konsumverein „Produktion“ erhalten konnte. — Mit der Firma Schnackenberg & Siebold, einer neuen großen Firma, hatten wir mehrfach Differenzen, weil sie verschiedene Löhne zahlen und kein Geschirr stellen wollte. Jetzt ist die Firma vollständig geregelt, weil sie unsern Tarif vollständig anerkannt hat, wie ihre Arbeitsordnung beweist. — In der Handelsgärtnerei haben wir wieder einen Teil der miserabelsten Wohnungen der Öffentlichkeit übergeben. Es sind dieses Jahr ziemlich dieselben wie früher. Es wird wohl das Richtige sein, solange durch einen Kampf der Logiszwang nicht gänzlich beseitigt ist, diese Firmen einfach gänzlich zu sperren. —

Mit der städtischen Gärtnerei haben wir uns in letzter Zeit intensiver beschäftigt und der Öffentlichkeit die dort herrschenden unhaltbaren Verhältnisse unterbreitet. Jemehr Kollegen sich dort organisieren, desto eher wird es auch möglich sein,

dort die Verhältnisse zu regeln. — Auch mit der Privatgärtnerei haben wir uns mehr beschäftigt. Wir haben hier eine Statistik aufgenommen, die aber der Unvollkommenheit halber erneuert werden muß. Wir müssen hier eine Übersicht schaffen, um dann gegen die schlechtesten Betriebe vorgehen zu können.

Die Erfahrung lehrt uns, daß, wenn wir etwas Ersparliches für unsre Mitglieder leisten wollen, jede Branche gesondert behandelt werden muß. — Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember vorigen Geschäftsjahres 705. Hierzu kommen 48 Mitglieder des Zweigvereins Blankenese, welcher sich zufolge Generalversammlungsbeschlusses der Ortsverwaltung angeschlossen hat. Am Schluß des I. Quartals hatten wir 785, am II. 870, am III. 777 und am Schluß des IV. 738 Mitglieder. Der Durchschnitt der Mitgliederzahl ist also 790 gegen 772 (mit Blankenese) im Vorjahr — Eingetreten sind im Laufe des Jahres 461, zugereist 147, übergetreten 7 Mitglieder. — Abgereist sind 328, zum Militär gegangen 36, wegen Berufswechsel ausgeschieden 30, selbständig geworden 10, ausgetreten 9, gestorben 1, ausgeschlossen 1 und gestrichen 216 Mitglieder. Es sind also 1369 Kollegen durch die Organisation gegangen, gegen 1248 im Vorjahr. Aufgenommen sind 61 Kollegen weniger. Es liegt dies an dem verminderten Zuzug, weil wir hiervoor stets warnten und abrieten.

Die Ortsverwaltung besteht aus den Bezirken: Altona, Barmbeck, Blankenese, Bergedorf, Harburg, Halstenbeck-Rellingen, Hoheluft, Farmsen, Langenfelde, Osdorf, Wandsbeck, Wedel und 40 bis 50 Einzelmitgliedern, welche im Bezirk verstreut wohnen. Farmsen wurde neu gegründet. Auch in Ahrensburg faßten wir im Laufe des Sommers Fuß. Aber durch die Verhältnisse, die dort herrschen, ist dort kein seßhafter Stamm von Mitgliedern. Hält es doch die Firma Nonne & Höpker dortselbst nicht unter ihrer Würde, Löhne von 55 bis 60 Mk. monatlich ohne alles zu zahlen, und müssen die Kollegen dort schon 55 Mk. für Kost und Logis geben. —

Da für das ganze Gebiet verschiedene Gewerkschaftskartelle in Betracht kommen, so gehören wir demgemäß auch verschiedenen, und zwar 7, an. — Bemerkenswert ist, daß wir 1908 zwei Beitragserhöhungen durchgeführt haben. Am 1. April erhöhten die Kollegen der Landschaftsgärtnerei (auf ihren eigenen Antrag) die Beiträge von 40 auf 50 Pfg., um sich das Recht der höheren Streikunterstützung zu erwerben. Es wurde eine Urabstimmung vorgenommen. Es waren noch 18 Stimmen über die erforderliche $\frac{2}{3}$ Majorität für die Erhöhung, 162; 34 stimmten dagegen, 6 waren unglücklich. Es stimmten ab 202, stimmberechtigt waren 211.

Am 1. Oktober wurden die Beiträge der übrigen Mitgliedschaft durch Urabstimmung (auf Antrag des Bezirks Blankenese) auf 45 Pfg. erhöht. Es stimmten für die Erhöhung 220 (das waren 32

Feuilleton.

Die Jahrhundertfeier für Darwin,

die vom 22. bis 24. Juni in der Universität in Cambridge abgehalten werden wird und gleichzeitig die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages von Charles Darwin und die fünfzigjährige der ersten Veröffentlichung seiner „Entstehung der Arten“ feiern soll, wird von ausländischen Gelehrten in großer Zahl besucht werden. Die Wochenschrift „Schiene“ bezieht die bisher eingegangenen Meldungen von offiziellen Vertretern ausländischer wissenschaftlicher Anstalten auf mehr als 200 und nennt unter diesen von deutschen Gelehrten: Professor Engler als Vertreter der Deutschen Botanischen Gesellschaft, Professor v. Luscha für die Anthropologische Gesellschaft, Professor Kükenthal aus Breslau, Professor Verworn aus Göttingen, Professor Bütschli aus Heidelberg, Professor Hertwig und Göbel aus München, Professor Ballowitz aus Münster, Professor Graf zu Solms-Laubach aus Straßburg, Professor Boveri aus Würzburg.

Ohne Zweifel werden bei dieser Feier alle Kulturstaaten vertreten sein, und schon unter den bisherigen Anmeldungen fehlen auch die fernsten Länder nicht wie Südafrika, Indien, Australien, Neu-Seeland, Südamerika usw. Vielleicht wird noch niemals eine Versammlung die Vertreter so vieler wissenschaftlicher Vereinigungen zusammengeführt haben. Jeder Delegierte soll zum Andenken eine Kopie des ersten Abzuges der „Origin of species“ erhalten. Auf dem Programm steht auch ein Gar-

tenfest im Christ's College, wo Darwin Student war. Außerdem soll eine Ausstellung von Porträts, Ausgaben der Werke und persönlicher Andenken von Darwin veranstaltet werden.

Plate über Darwin.

Professor Dr. Plate, der Nachfolger Haeckels in Jena, hat beim Festakt zur Feier des Geburtstages des Kaisers in der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin einen Vortrag gehalten. Bei der Bedeutung dieses Vortrages geben wir hier den Inhalt, nach einem Bericht in der Berl. Volkszeitung, wieder:

Professor Dr. Plate hatte sich das Thema „Darwinismus und Landwirtschaft“ gewählt, ging indessen über diesen engen Rahmen in der ihm eigenen frischen und stark zugreifenden Art schon in der Einleitung weit hinaus. Er benutzte die Gelegenheit der Feier, um so etwas wie ein politisches Glaubensbekenntnis abzulegen. Arbeit, Bildung und Einigkeit hält er für die rechten Leitsterne eines Volkes. Und was er über die große Gefahr der Vernachlässigung unsrer Volksschule und der Konfessionalisierung des Unterrichts sagte, konnte einem wohl gefallen. Das Solidaritätsgefühl und die ungeheure „Amalgamierungsfähigkeit“ der Amerikaner führt er vor allem darauf zurück, daß sie für alle Stände bis zum 12. Jahre die Einheitschule besitzen und dabei die völlige Trennung von Kirche und Staat durchgeführt haben.

Einige Betrachtungen über die Wichtigkeit wissenschaftlicher Arbeit für das Volksganze leiteten den Redner auf sein eigentliches Thema. Unter Darwinismus versteht er nicht, wie das vielfach geschieht, nur die Selektionstheorie allein, sondern eine umfassende biologische Welt-

anschauung. Der große Brite hat die Idee einer kontinuierlichen Entwicklung des organischen Lebens, die Lamarck als erster ohne Widerhall ausgesprochen hatte, fest begründet. Er hat die Variabilität der pflanzlichen und tierischen Formen in unzähligen Beobachtungen studiert und endlich eine Erklärung für die wunderbarste Erscheinung des Lebens, für die Anpassung gefunden. Plate nimmt Darwin in seiner praktischen Arbeit für die Landwirtschaft in Anspruch. Ohne andauernden Verkehr mit Tier- und Pflanzenzüchtern, ohne eigene Züchtertätigkeit wäre Darwin niemals in stande gewesen, das für seine Theorien notwendige Material zu sammeln, nur so konnte er in die Irrgänge der Vererbungserscheinungen eindringen. Es ist erstaunlich, in welchem Maße ihm das schon damals gelang. So hat man jetzt in einem biologischen Institut in England seine Kreuzungsversuche zur Feststellung des sogenannten Rückschlags in die ursprüngliche Ausgangsform nachgemacht und durchaus bestätigt gefunden. Er wußte bereits, daß auch die kleinsten Details bisweilen konstant erblich sind, und kannte auch schon die Mendelschen Spaltungen, das heißt die Gesetzmäßigkeit in der Vererbung bei bestimmten Kreuzungen. In welchen Zahlenverhältnissen dies geschieht, vermochte er allerdings noch nicht festzustellen.

Darwins unsterbliches Verdienst bleibt es, in der Wunderwelt der Anpassung hineingeleuchtet zu haben. Wenn wir uns einen Begriff davon machen können, wie der Vogel das Fliegen und der Fisch das Schwimmen erlernt hat, wie das erstaunliche psychische Gebäude der Instinkte und Reflexe entstanden ist, so verdanken wir es dem viel Befehdenden. Ohne Zweifel hat er für das Problem der

über die erforderliche $\frac{2}{3}$ Majorität), gegen die Erhöhung stimmten 33. Stimmberchtig waren 282. — Die Bezirke Bergedorf, Halstenbeck-Rellingen, Harburg und Wedel sind hiervon ausgenommen, weil dort die Lohnverhältnisse ungünstigere sind. —

Im Anfange des Jahres nahmen wir eine Umfrage vor über das Lesen einer Tageszeitung und Zugehörigkeit zur politischen Organisation. Das Resultat ist unvollkommen, es wurden nur 461 brauchbare Fragezettel zurückgeliefert. Von diesen lasen 182 das „Hamburger Echo“, 12 andre Parteizeitungen, 105 lasen bürgerliche Zeitungen und 162 garkeine. Mitglied der sozialdemokratischen Partei waren 116. Das läßt noch viel zu wünschen übrig und zeigt, daß viele Mitglieder für die Tagesfragen kein Interesse haben. Doch, wenn wir das Verhältnis in früheren Jahren bedenken, das in den Handelsgärtnereien herrschende Kost- und Logiswesen und die kolossale Fluktuation in Berechnung ziehen (Zugang 616, Abgang 631), so läßt sich erklären, daß die Verhältnisse in dieser Beziehung ungünstiger liegen, als in manch andern Berufen.

Nicht unerwähnt darf hiebei, daß wir auch die Gründung eines Lokalvereins zu verzeichnen haben und zwar in Blankenese. Gründer dieses ist der selbständige Landschaftsgärtner Hehling, ehemaliges Mitglied unsrer Organisation und der eifrigste Bekämpfer des Anschlusses des Zweigvereins Blankenese an Hamburg. Nun können wir uns dies erklären. Wir freuen uns, daß wir in einer ruhigen Zeit hierdurch Agitationsstoff erhalten haben. Die Gründung selbst betrachten wir als „gelben Verein“. Ein vernünftiger Helfer tritt dem nicht bei; Arbeiter nehmen sie nicht auf. Wir haben in unserm Gebiet 6 solcher gelben Lokalvereine, die nur durch die Unterstützung der Arbeitgeber ihre Existenz fristen und auch deren Interessen dienstbar sind. Eine Bedeutung besitzen sie nicht. — Unser Versammlungsleben gibt folgendes Bild. Es wurden 7 öffentliche, 156 Bezirks- und Sektionsversammlungen und 5 Mitgliederversammlungen der Ortsverwaltung abgehalten. Es fanden 23 Vorstandssitzungen der Verwaltung und 52 andre Sitzungen und Besprechungen statt. Es wurden in den Versammlungen 11 fachliche und 65 gewerkschaftliche Vorträge und 12 Rezitationen gehalten. 5 Vorträge wurden von außerberuflichen Referenten gehalten, alle andern von Mitgliedern der Organisation. Die Rezitationen fanden statt, um den Kollegen Proben aus leserwerten Büchern zu geben und gleichzeitig eine Abwechslung in die Versammlungen zu bringen. Der Versammlungsbesuch läßt sehr viel zu wünschen übrig. Es gibt wohl sehr viele Mitglieder, welche glauben, sie brauchten nichts mehr zu lernen. Es liegt doch auch im Interesse der Mitglieder selbst, die Versammlungen zu besuchen, weil dort doch die bindenden Beschlüsse gefaßt werden. Es halten sehr viele für gut, nachher in Wirtschäften usw. über die Organisation zu raisonnieren; diese soll man energisch auf die Finger klopfen. Besser ist

es, statt dessen Agitation zu treiben und die Versammlungen zu besuchen. —

Es wurden für diese Versammlungen 2500 Versammlungs- und Flugblätter gedruckt, außerdem 11940 Versammlungszettel und andre Zirkulare usw. hektographiert.

Der Postverkehr der Verwaltung war folgender: Eingänge: 745 Briefe, 136 Pakete, 677 Postkarten, 394 Drucksachen, 136 Postanweisungen, zusammen 2088 Stück (117 mehr als 1907). Ausgänge: 981 Briefe, 495 Postkarten, 2559 Drucksachen, 50 Geschäftspapiere, 26 Pakete, zusammen 4110 Stück (781 mehr als 1907). — Im Büro verkehrten 1936 Kollegen (672 mehr).

Nachfolgend geben wir den Bericht über unsern **Arbeitsnachweis**.

| Monat | Zahl der Arbeit-suchen-den | Am letzten des Monats sprachen vor | Zahl der Arbeits-losen-tage | Ge-meldete Stellen | Be-setzte Stellen |
|------------|----------------------------|------------------------------------|-----------------------------|--------------------|-------------------|
| Januar | 51 | 32 | 1461 | 18 | 10 |
| Februar | 69 | 12 | 1392 | 54 | 39 |
| März | 126 | 21 | 1188 | 124 | 78 |
| April | 87 | 17 | 621 | 102 | 61 |
| Mai | 68 | 8 | 525 | 42 | 34 |
| Juni | 70 | 28 | 513 | 42 | 27 |
| Juli | 66 | 23 | 744 | 41 | 30 |
| August | 89 | 23 | 550 | 35 | 32 |
| September | 53 | 20 | 734 | 24 | 17 |
| Oktober | -49 | 5 | 554 | 41 | 31 |
| November | 56 | 13 | 534 | 22 | 18 |
| Dezember | 54 | 35 | 552 | 22 | 18 |
| Summa: | 838 | | 9368 | 567 | 395 |
| Gegen 1907 | -151 | | -578 | -271 | -159 |

Der Durchschnitt der Arbeitslosigkeit betrug im Vorjahre 9 Tage, dieses Jahr aber etwas über 11 Tage. Nichts kann uns wohl deutlicher die ungünstige Konjunktur veranschaulichen, als dieses Bild. Es meldeten sich weniger Arbeit-suchende, weil der Zuzug nicht so stark war und wer irgend könnte, seine Stellung behielt, aber wer dieselbe aufgab, sofort nach auswärts abreiste, letzteres hauptsächlich in den letzten 7 Monaten. Es wurden weniger offene Stellen gemeldet, und die Zahl der Arbeitslosentage war größer als im Vorjahre. Bezeichnend ist, daß Arbeitgeber 3 bis 4 Tage vor Pfingsten noch Leute in genügender Anzahl erhalten konnten, ein Fall, der seit Jahren nicht passiert ist. — Einer Einrichtung unsrer Verwaltung sei noch Erwähnung getan, der Bibliothek. Diese stand seit Jahren nicht auf der Höhe der Zeit; die meisten Werke waren veraltet. Es ist nun der Beschluß gefaßt worden, die alten Fachwerke auszumetzen und die alten Partei- und Gewerkschafts-schriften der Partei zu übergeben. Die übrigbleibenden sozialpolitischen Werke werden den auswärtsliegenden Bezirken, wo keine öffentlichen Bibliotheken sind, übergeben und nach Bedarf aus-

getauscht. In Hamburg selbst werden die Leser dieser Lektüre an die Bibliothek des Gewerkschaftskartells im Gewerkschaftshaus und an die öffentliche Bücherhalle verwiesen. Unsr Bibliothek wird dann nur fachliche Sache enthalten; es sind zur Anschaffung neuer Werke fürs erste 120 Mk. bewilligt und schon zumteil verwendet. Wir hoffen, daß diese Einrichtung von den Kollegen im kommenden Jahre gut benutzt wird.

Um unsre Mitglieder auf die verschiedenen Bildungsmöglichkeiten in unsern Orten hinzuweisen, beriefen wir im September eine Versammlung ein, wo wir auf die verschiedenen Institute dieser Art hinwiesen. Es sind dies die Gewerbeschulen in Hamburg und Altona, die Fortbildungsvereine (des Kartells), der Bildungsverein von 1848 und die Vorlesungen der Oberschulbehörde. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Besucher der Gewerkschaftsschulen zum größten Teil organisierte Kollegen sind. Leider ist es durch die lange Arbeitszeit in den Handelsgärtnereien den beschäftigten Kollegen nicht möglich, an diesem Schulunterricht teilzunehmen. Bezeichnend ist es, daß in Wandsbeck, dem Handelsgärtnerviertel, in dem Deutschunterricht des Fortbildungsvereins die Hälfte der Teilnehmer unsre Mitglieder sind, trotz der 11stündigen Arbeitszeit. Sorgen wir also durch die weitere Erstarke der Organisation für baldige Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, so wächst die Bildungsmöglichkeit. —

Wir kommen nun zu dem finanziellen Bericht:

| Einnahmen: | | Mk. |
|---|-----------|-----------|
| Kassenbestand von 1907 | | 2 004,45 |
| 462 Eintrittsgelder à 50 Pf. | | 231,— |
| 20 015 Beitragsmarken à 40 „ | | 8 006,— |
| 9 508 „ à 50 „ | | 4 754,— |
| 2 109 „ à 45 „ | | 949,05 |
| 1 272 „ à 35 „ | | 445,20 |
| 42 „ à 65 „ | | 27,30 |
| 4 „ à 60 „ | | 2,40 |
| 7 „ à 25 „ | | 1,75 |
| 10 „ à 30 „ | | 3,— |
| 212 Kalender à 75 Pf. | | 159,— |
| Festüberschüsse | | 534,61 |
| Zinsen | | 116,45 |
| Kassenbestand von Blankenese | | 215,83 |
| Verschiedenes | | 85,15 |
| | Summa: | 17 535,19 |
| Ausgaben: | | |
| Agitation | | 260,79 |
| Streiks im Beruf | | 335,40 |
| Streiks andrer Berufe | | 12,60 |
| Unterstützung aus lokalen Mitteln | | 65,— |
| Arbeitsnachweis | | 20,10 |
| Bibliothek | | 126,65 |
| Persönl. Ausgaben (Sitzg., Prozente usw.) | | 824,98 |
| Sächliche Ausgaben (Miete, Material usw.) | | 441,79 |
| Porto | | 268,93 |
| | Transport | 2356,24 |

organischen Zweckmäßigkeit mit den einfachen Sätzen von der Überproduktion der Natur und der Auswahl der besten Varietät die richtige Erklärung gefunden. Denn die Behauptung der Vitalisten, daß die Natur für sich allein zum Zweckmäßigen imstande sei, wird in jedem Krankenhaus ebenso rasch widerlegt wie der Versuch, den rücksichtslosen Kampf ums Dasein zu leugnen. Daß Darwin auch den Menschen in die große Entwicklungskette eingeschlossen hat, ist der schlimmste Vorwurf, den man ihm im Lager der Gegner zu machen glaubt. Die Naturwissenschaft kann indessen, wenn sie sich nicht selbst widersprechen will, nur noch in diesem Geiste denken. Mit dem Versuch einer Vergöttlichung des Menschen würde sie sich in das ihr verbotene Reich der Methaphysik begeben.

Aphorismen.

Die Wissenschaft lehrt: Des Menschen Ursprung lag in der Tierwelt; allmählig — im Verlauf von Jahrhunderttausenden — ist aus dem Tiere in langsamer fortschreitender Entwicklung ein menschenähnliches Wesen geworden, das sich erst noch zur Vollkommenheit weiter entwickeln wird — in der Zukunft.

Der Glaube lehrt das Gegenteil: Der Mensch ist göttlichen Ursprungs, das erste Menschenpaar war das Vollkommenste, alle folgenden Paare sind entartet und bedürfen und bedürfen immer noch der Erlösung durch den blutigen Opfertod eines Gottessohnes.

Wer kann hier zwischen diesen bitterbösen Gegensätzen vermitteln? Gibts denn da eine goldene Mittelstraße? oder einen verbindenden Leim zwischen den beiden Positionen, wo die Wissen-

schaft für den Menschen im Anfang Tierheit und Unvollkommenheit setzt, indes der Glaube für den Anfang die Göttlichkeit und Vollkommenheit postuliert?

Wie soll Friede werden zwischen Moses einerseits, dem Manne des Todsündendogmas und der Lehre voller Verzweiflung, daß wir nie aus dem Sumpfe der Verderbnis herauskommen sollen, und Darwin andererseits, den Verkündiger des Heraufkommens aus der Tiefe und des Hinaufwachsens auf die Höhe, dem Lehrer und Apostel der frohen und lebendigen Hoffnung!

Nein! Nein! Diese Zwei bleiben Antagonisten (Gegner, Widersacher); der Eine predigt Tod, grausame Dekadenz; der Andre predigt Leben und daseinsfreudige Entwicklungslust. Der Eine glaubt und verzweifelt, der Andre weiß und hat Zuversicht zum Leben. Der Eine zieht niederwärts, der Andre fährt aufwärts.

Wie soll da Friede werden zwischen Glauben und Wissen, wo der Glaube alle erdenklichen Absurditäten behauptet und Wissenschaft die tote Zumutung macht: „Beweist das Gegenteil!“

Wie soll da Freundschaft werden zwischen einem nährischen Tyrannen (dem Glauben), dem es Spaß macht, Teufeleien zu ersinnen, und dem Staatsminister (dem Erkennen), welcher Gescheidteres und Nützlicheres zu tun hat, als sich mit Narreteien und Teufeleien herumzuschlagen?

Nein, nein! Fort mit dem Glauben, fort mit diesem nährischen Despoten! So kann das Wissen leben und sich weiter entwickeln!

Dr. A. Dodel.

Das Zölibat bedeutet: permanente Rassenverschlechterung, unausgesetztes Ausjäten

der Stärkeren unter gleichzeitiger Schonung der Schwächeren; mit andern Worten: langsamen Selbstmord der Volkskraft. Dodel.

Darwin ist der Vertreter eines Jahrhunderts, das wissen wollte, nachdem das vorige sich von allerlei altem Glauben befreit hatte. Francé.

— es ist Geist von Darwins Geist, der alle unsre Wissenschaft heute durchtränkt. Dekker.

Kein ernster Naturforscher hat je behauptet, daß der Mensch von den jetzt lebenden Affen abstamme. Sokolowsky.

Gebt dem Menschen Naturerkenntnis, und ihr werdet die Menschen selig machen. Dodel.

Es gehet dem Menschen wie dem Vieh. Vie dieses stirbt, so stirbt er auch. Und sie haben alle einerlei Odem. Und der Mensch hat Nichts mehr denn das Vieh. — Alles ist eitel. Es fährt alles an einen Ort. Es ist alles von Staub gemacht. Wer weiß, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre und der Odem des Viehes unterwärts unter der Erde fahre? Prediger Salomon, Kap. III, V. 19—21.

Des Menschen Seele ist nur die weitergediehene Tierseele. Dodel.

Die Seele des Menschen — was ist sie? „Eine Summe von Plasmabewegungen in den Ganglienzellen.“ Hückel.

| | |
|---------------------------|-----------|
| Transport | 2 356,24 |
| Kartelle und Sekretariate | 295,16 |
| Gaukonferenz | 53,30 |
| Defizit von Vergnügen | 75,75 |
| Verschiedenes | 145,11 |
| An den Agitationsbezirk | 329,67 |
| An die Hauptkasse | 10 765,20 |
| Kassenbestand | 3 514,76 |
| Summa: | 17 535,19 |

Es ergibt sich demnach eine Reineinnahme von 15 521,34 Mk. (gegen 1907 mehr 2131,23 Mk.) und eine Ausgabe von 14 011,03 Mk. (mehr 941,16 Mk. gegen 1907). — Der Kassenbestand hat sich gegen das Vorjahr um 1510,31 Mk. gehoben. Das Vermögen ist auf der Sparkasse der „Produktion“ belegt zu 3³/₄%. Die einlaufenden Gelder werden auf Girokonto bei der „Hansabank“ belegt zu 2%. Gelder von beiden Konten können nur mit Unterschrift von zwei verschiedenen Mitgliedern erhoben werden. — Von den 14 011,03 Mk. Ausgaben wurden 10 765,20 Mk. an die Hauptkasse abgeführt, das sind 2268,74 Mk. mehr als im Vorjahre. Durch die 5 Pf., welche wir pro Marke in diesem Jahre mehr an die Hauptkasse abgeführt haben (wofür das Gehalt der Angestellten von der Hauptkasse getragen wird), haben wir 1647,35 Mk. mehr abgeführt.

An Beitragsmarken wurden in diesem Jahre 32 967 verkauft (2551 mehr als 1907, für 1907 die Marken für Blankenesse mit eingerechnet). An Arbeitslosenmarken wurden 1046 Stück ausgegeben, sodaß der Gesamtumsatz an Marken 34 013 oder pro Mitglied 43 Stück beträgt. Das ist pro Mitglied 2¹/₂ Wochenbeitrag mehr als im Vorjahre.

An Unterstützung wurde 1908 ausgegeben: Arbeitslosenunterstützung 1338 Mk. (357 Mk. mehr als 1907), Reiseunterstützung 125 Mk. (48 Mk. mehr), Krankenunterstützung 46,50 Mk., Sterbegeld 25 Mk. und Umzugsunterstützung 20 Mk.; zusammen 1554,54 Mk. oder 496,50 Mk. mehr als 1907. Wir sehen also, daß die Unterstützungsanstalten den Kollegen immer mehr zugute kommen. Und das ist gut so. Einer Organisation, die mit Tatsachen beweist, daß sie etwas leisten kann, werden die Mitglieder treu bleiben und die wird werbend auf die Gleichgültigen wirken.

So sehen wir aus dem Angeführten, daß wir trotz ungünstiger Zeiten noch vorwärts gekommen sind. Den Fortschritt verdanken wir allein denen, die in mühsamer Kleinarbeit geholfen haben, die Organisation aufzubauen. Wir haben 102 Kollegen in unserm Zweigverein, die irgend ein Amt bekleiden, hiervon allein 55 Bezirks- und Betriebskassierer. In der Arbeit aller dieser und der, die überall und bei jeder Gelegenheit Aufklärungs- und Werbearbeit betreiben, liegt der Fortschritt begründet. — An dieser Stelle sei allen die Anerkennung der Organisation ausgedrückt. Dank werden ja wenige ernten, das weiß jeder, der öffentlich tätig ist; aber das ist auch nicht nötig; der Preis der sozialen Arbeit ist der Erfolg, der Fortschritt. Wir wünschen, daß noch vielmehr Kollegen den Ehrgeiz besitzen möchten, daß auch sie, ja alle, zu denen zählen möchten, die teilhaben an dem Aufbau unserer Organisation. Noch viele stehen als Mitglieder teilnahmslos abseits und kümmern sich um nichts. Wieviel schneller würde es vorwärtsgehen, wenn jeder mithelfen würde. Denn wieviel ist noch zu tun! Kürzere Arbeitszeit in der Landschaftsgärtnerei, wo die Ausbeutung der Arbeitskraft immer mehr gesteigert wird! Die zehnstündige Arbeitszeit in den Handelsgärtnereien! Fort mit dem Logiszwang! Höhere Löhne in allen Branchen, besonders in den Baumschulbetrieben! Das sind alles Notwendigkeiten; aber alles dies bekommen wir nur durch Kampf, von selbst kommt nichts. Schaffen wir im neuen Jahre durch aufopfernde Arbeit neue Kämpfer und mehr Kampfmittel! Es stehen noch über 700 Kollegen in unserm Gebiet außerhalb der Organisation. Also Arbeit genug für jeden Einzelnen!

Wir schließen mit unserm alten Ruf: „Auf zur Arbeit und vorwärts!“

Der Vorstand der Ortsverwaltung Hamburg
I. A.: Josef Busch.

Jahresbericht der Ortsverwaltung Düsseldorf des A. D. G. V.

Wenn zurzeit der stärksten Krise der Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen stabil bleibt, dann kann man das unter den heutigen Verhältnissen als befriedigend bezeichnen; wenn sie sich jedoch in dieser kritischen Zeit gut vorwärts entwickeln, ist das für jeden mit uns Fühlenden außerordentlich erfreulich und ermutigend.

Das letztere trifft für Düsseldorf im Jahre 1908 zu wie überhaupt für den gesamten II. Bezirk des A. D. G. V. Düsseldorf war seit dem Anschluß an die freien Gewerkschaften (Herbst 1903) ein Eckpfeiler für unsere Bewegung in Rheinland-Westfalen, von hier aus wurde nach allen Richtungen gearbeitet, Anschluß gesucht, neue Zahlstellen gegründet, andre mit Mitgliedern und Referenten unterstützt.

Von jeher ein Dorn im Auge der Unternehmer, weil wir hier alte, eingessene Kollegen zu unsern besten Mitgliedern zählen, auch die besten Stellen meistens inne haben. Scheel von unsern „christlichen“ Brüdern betrachtet, weil wir uns im „Herzen“ des D. G. V. so erfreulich entwickelten und beide Provinzen allmählich für uns gewannen. —

Zahlen sind ein trockenes Material, doch maßgebend für eine Organisation, will man prüfen, ob es vorwärts gegangen ist.

An Beitragsmarken wurden umgesetzt im I. Quartal 1591, II. 1855, III. 2121, IV. 2108, insgesamt 7675 ausschließlich der Arbeitslosenmarken. Als Vergleich diene, daß es 1907: 5970, 1906: 4166 Beitragsmarken waren. Am Schlusse des Jahres waren 209 Mitglieder vorhanden gegen 148 Ende 1907 und 102 Ende 1906. Unter diesen befinden sich 23 Einzelmitglieder, im weitem Bereich von Düsseldorf. Aufgenommen wurden 1908: 186 Kollegen. Die Gesamteinnahme betrug 3910,83 Mk. einschließlich eines Kassenbestandes von 286,59 M., die Ausgaben 3652,80 Mk., sodaß ein Bestand für 1909 von 258,03 Mk. verbleibt. Unter den Ausgaben befinden sich folgende Hauptposten. An die Hauptkasse: 2523 Mk., die Bezirkskasse 468 Mk., Arbeitersekretariat 103 Mk., außerordentliche Unterstützungen 156 Mk. An Arbeitslose wurden 446 Mk. Unterstützung gezahlt. Bis zum August wurden 40 Pfg. Beiträge erhoben, dann auf 45 Pfg. erhöht wegen der größeren Leistung an die Hauptkasse. Seitdem herrscht ein gesundes Kassenverhältnis am Ort, zudem immer mehr Kollegen den freiwilligen 50 Pfg.-Beitrag leisten.

Ab 1. Januar 1909 gelangten freiwillige 5 Pfg.-Marken zum Bau des neuen Volkshauses zur Ausgabe, und sind unsere Mitglieder mit Geschäftanteilen von 600 Mk. an diesem Unternehmen beteiligt.

Verheiratete Mitglieder haben wir 31. Es arbeiten in der Landschaftsgärtnerei 63, gemischten Betrieben 48, Handelsgärtnerei 20, Binderei und Samenhandlung 4, Privat- und Herrschaftsgärtnerei 32, kommunalen und Staatsbetrieben 27, der Rest in verschiedenen Betrieben. Politisch organisiert sind 38, Leser der Arbeiterpresse 76. Genaue Feststellungen konnten bei letzteren nicht gemacht werden.

Im Berichtsjahre wurden 24 Versammlungen der Ortsverwaltung abgehalten, 9 Bezirksversammlungen und 3 öffentliche anlässlich der Lohnbewegung. Im Oktober wurde ein Diskutierklub gebildet, darin bis Weihnachten aktuelle Tagesfragen debattiert, seitdem wird das Erfurter Programm erläutert.

Die Beteiligung an den Versammlungen war oft schlecht, den Mitgliedern wird durch die Bezirkskassierung es leicht gemacht, ihre statutarischen Pflichten zu erfüllen.

Am Gewerkschaftsausflug beteiligten sich 93 Kollegen, an der Maifeier 12. Eine allgemeine Lohnbewegung wurde 1908 nicht geführt, sondern nur in eine Bewegung zwecks Anerkennung des Tarifs 1907 bei den nichtbewilligten Firmen getreten. Von uns kommen 28 Kollegen in Frage, dazu 2 Christliche. Den Tarif erkannten 13 Firmen an. Am hartnäckigsten zeigt sich die Firma Fritz Orths, und ist es auch bis jetzt noch nicht gelungen, hier unsere üblichen Löhne zu erzielen. Herr Orths versteht es außerordentlich gut, sich mit Arbeitswilligen zu versehen, die keine Verachtung der Berufskollegen zur Solidarität zwingen kann. In diese Liste sind besonders einzutragen die Gärtnergehilfen: Beumer, Horn, Döring, Döriges, Bagel, Sörensen und der „Ober-Gärtner“ Hirth. Doch Ruhe soll Herr Orths auch fernerhin nicht haben. Als wortbrüchig hat sich die Firma Aug. Ostermeyer erwiesen, die trotz zweimaligen Unterschreiben den Tarif auf alle mögliche Weise umgeht. In die Liste der besonders „empfehlenswerten“ Firmen wollen wir noch eintragen: Wilh. Mehlem, Wilh. Holtmann, Stempel & Co., Fr. Wiehe, Fröde-Lenné Nachfl., Querling & Farber in Unterrath. Schuld, daß wir hier noch keine tariflichen Verhältnisse haben, tragen lediglich die Kollegen in diesen Betrieben, Elemente, denen menschenwürdige Zustände anscheinend zuwider sind.

An Arbeitskräften war zu keiner Zeit Mangel, im Gegenteil, Düsseldorf gilt bei vielen Kollegen als ein Eldorado, wo die guten Stellen nur so aus

dem Boden wachsen, und es wird folgedessen überlaufen. Daß sog. Bruchstellen nur dadurch gebessert werden können, indem dort Organisierte in Arbeit treten, leuchtet vielen nicht ein. Diesen Unternehmern muß das Jahr hindurch das Leben so sauer gemacht werden, der Wechsel der Arbeitskräfte so oft erfolgen, daß sie schließlich einsehen, Tarifföhne zahlen bringt mehr Vorteil. Wir sind es auch einfach den tarifreuen Firmen schuldig, diese ihre Schmutzkonkurrenz zu beseitigen.

Ziemlich scharfe Differenzen waren im Herbst 1907 mit der städtischen Friedhofsverwaltung ausgebrochen, die den Winter über anhielten und dann durch das Eingreifen des Oberbürgermeisters erfreulicherweise beigelegt worden sind. Diesen Konflikt hatte die Leitung des „christlichen“ D. G.-Verbandes dazu benutzt, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen dort 9 Mitglieder unterzubringen, die aber im Frühjahr zu uns übertraten.

Durch eine zweitägige Arbeitseinstellung auf der Neuanlage Hösel der Firma C. Wolf wurden die Tarifföhne zur Anerkennung gebracht.

So können wir im großen Ganzen mit dem abgelaufenen Krisenjahre zufrieden sein; das neue sieht im Wirtschaftsleben bis dahin zwar noch kritischer aus, doch vereinte Energie, zielbewußtes Handeln und Mitarbeit eines jeden einzelnen Mitgliedes wird auch diese außerordentlichen Hemmnisse überwinden und uns um ein weiteres Stück vorwärtsbringen. — Von April 1907 bis zum August 1908 bestand der Beschluß der Düsseldorfer organisierten Handelsgärtner, keine Mitglieder des A. D. G. V. zu beschäftigen. In dieser Zeit erhöhte sich unsere Mitgliederzahl um annähernd 100. Unsrer Aufgabe muß es sein, die gewonnenen Kollegen, soweit wie sie es noch nicht sind, zu klassenbewußten Gewerkschaftlern zu erziehen, 50 weitere Kollegen dazu zu gewinnen, den Gegner, wenn es offen nicht geht, mit List niederzuringen, — dann wird Düsseldorf auch weiterhin das festeste Bollwerk unserer Organisation im Westen sein.

H. Link.

Fachtechnische Rundschau.

Zum Gedenktage Darwins setzen wir heute ein paar Worte über die Entstehung neuer Formen im Pflanzenreich hierher, die von dem Holländer Botaniker de Vries stammen. Dieser Forscher zählt zu jenen, die sich in neuester Zeit des Studiums über die Entstehung der Arten angenommen haben, die auf Darwins Forschungen weiterbauen und dabei naturgemäß diese letzteren ergänzen und die Resultate teilweise als irrig hinstellen müssen. Die folgenden Ausführungen stammen aus einem umfangreichen Artikel in der „Deutschen Revue“.

Vergleichen wir die Artbildung mit dem Auftreten neuer Varietäten im Gartenbau. Hier ist die allgemeine Erfahrung die, daß dieser Vorgang ohne die Mitwirkung der Menschen zustande kommt. Oder richtiger gesagt, der Mensch kann nur durch bessere Kultur und namentlich durch immer größere Aussicht auf etwas neues erhöhen, aber ob eine Neuheit auftreten wird, und wie dann ihre Eigenschaften sein werden, das bleibt ganz dem Zufall überlassen. Ist aber einmal eine Varietät in dieser Weise aufgetreten, so zeigt sie sich sofort als samenbeständig, man braucht sie nur von ihren Verwandten zu isolieren und durch einige Generationen zu vermehren, um das erforderliche Quantum zu erhalten und sie in den Handel zu bringen.

Leider fehlen die historischen Nachrichten über das erste Auftreten in den meisten Fällen. Doch reichen die vorhandenen völlig aus, um den Beweis des Gesagten ausführlich zu liefern. Erdbeeren ohne Ausläufer wurden von P. P. A. de Vilmorin vor etwa einem Jahrhundert in einer gewöhnlichen Erdbeerenkultur gefunden. Der Blumenkohl und der Kohlrabi sind als Monstrositäten des gewöhnlichen Kohles entstanden. Chelidonium majus laciniatum, die geschlitztblättrige Form des Schöllkrautes, entstand aus diesem um das Jahr 1590 in einem Garten zu Heidelberg. Cyclamensorten mit weit abstehenden oder mit geschlitzten Blumenblättern entstanden in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf einigen Gärtnereien Englands und Frankreichs plötzlich, und um das Jahr 1890 bildete diese beliebte Gartenpflanze eine neue Varietät mit zierlichen Kämmen auf den Blumenblättern. Die Blutbuche entstand an drei verschiedenen Stellen aus der gewöhnlichen Buche, zuerst bei Buch am Irchel im Kanton Zürich, wo sie bereits im 17. Jahrhundert bekannt war, später im Thüringer Wald und in Südtirol. Hohe unverzweigte Fichtenstämme, die sonderbarste Form eines Baumes, die man sich denken kann, sind zu wiederholten Malen, nach Schröters schönen Darstellungen, in Österreich und in Italien aufgetreten.

Das Thema ist sehr wichtig, denn es lehrt uns, daß die Gartenvarietäten und die wilden Arten durchaus analoge Gebilde sind. Scharf von der Mutterform geschieden, mit dieser durch Zwischenstufen meist nicht, in andern Fällen aber nur scheinbar verbunden, sind sie von der Hilfe der Menschen völlig unabhängig. Sie sind nicht durch Auslese entstanden und bedürfen dieser zu ihrer Existenz auch nicht. Sie sind selbständige konstante Bildungen wie die echten Arten.

Sind die Unterschiede zwischen den Varietäten von derselben Natur wie die Artmerkmale, so bleibt noch die Frage zu beantworten, ob sie auch dieselbe Größe erreichen können. Die Antwort lautet ja oder nein, je nachdem man nächst verwandte oder entferntere Arten vergleicht. Aber für die Theorie handelt es sich offenbar nur um nächstverwandte Formen. Denn ist die Erklärung für diese erst bewiesen, so folgt alles übrige von selbst.

Vielfach wird angenommen, daß Varietäten sich grade darin von Arten unterscheiden, daß sie nicht konstant sind, sondern von Zeit zu Zeit, durch sogenannten Atavismus, in die Mutterart zurück-schlagen. Und tatsächlich kann man solche Rückschläge jedes Jahr auch auf den besten Gärtnereien oder an den von diesen bezogenen Samen beobachten. Aber hier liegt eine Täuschung vor. Auf den Gärtnereien stehen die verwandten Formen aus technischen Rücksichten in der Regel dicht nebeneinander, und Kreuzungen können somit vielfach stattfinden. Die Bastarde aber gleichen sehr häufig der Mutterform oder geben doch in ihren Kindern Individuen, die zu dieser Form zurückkehren. Und die Erfahrung lehrt, daß abgesehen von sehr seltenen Fällen des echten Atavismus aller sogenannte Rückschlag auf solche Kreuzungen zurückzuführen ist. Die Konstanz der Varietäten wird dadurch also wohl für die Praxis, nicht aber in ihrer theoretischen Bedeutung beeinträchtigt.

Gartenvarietäten sind also den wilden Arten durchaus analog. Die Annahme, daß die Entstehung der Arten dem Auftreten jener Varietäten entspreche, erscheint daher als völlig berechtigt.

Es bleibt somit nur die Vorstellung der stoßweisen Änderung übrig. Allerdings sind die Stöße oder Sprünge ganz klein, aber sie sind den kleinsten Unterschieden, die uns die Systematik zwischen nächstverwandten Arten kennen lehrt, gleichwertig. Jeder Sprung bildet im Evolutionsprozeß eine Einheit, eine Stufe auf der Leiter, auf der die Organisation allmählich aufwärts schreitet. Einen solchen kleinen Sprung kann man eine Mutation nennen im Gegensatz zu den Variationen. Allerdings sagt Linné: Die Natur macht keine Sprünge; das heißt aber nur, daß man die Sprünge, die sie tatsächlich macht, damals noch nicht kannte.

Der Obstbau und das Karbolineum.

Der ungeahnt schnelle Aufschwung des Obstbaues in Deutschland rollte auch eine Reihe Probleme auf, die dem Obstzüchter gar manche Schwierigkeit bereiteten. In den letzten 15 Jahren ist auf obstbaulichem Gebiet ein großes Stück Kulturarbeit geliefert worden, von der heute schon gerneet wird. Durch den schwunghaften Obstbaum- und Obsthandel sind uns aber auch eine ganze Reihe Krankheiten und Schädlinge eingeschleppt worden, die uns viel zu schaffen machen. Unsrer gefährlichsten Obstbauschädlinge sind die Blutläuse, gegen welche manches Kraut oder besser Unkraut erfunden wurde. Die gefährlichsten Feinde sind sie deshalb, weil es eben kein rationelles Bekämpfungsmittel gibt.

Wohl haben wir gute Vorbeugungsmittel, und solche sind: Guter, kräftiger Kulturboden, reichliche Ernährung und widerstandsfähige Sorten. Aber leider muß man auch hier den Satz aufstellen: theoretisch gut, praktisch nicht durchführbar.

In der Geschichte des Obstbaues wird man einen Abschnitt einreihen können unter dem Titel „Karbolineum-Epoche“. Die Frage: „Ist Obstbau in Deutschland rentabel?“ und „Ist deutsches Klima und Boden für Obstbau geeignet?“, schien man mit der Antwort tomtachen zu wollen: „Ja! Behandelt eure Bäume mit Karbolineum!“ Vor etwa zehn Jahren gewann die Karbolineumfrage allgemeines Interesse. Daß es nun möglich war, dem Karbolineum solche Verbreitung zu beschaffen, lag daran, weil sich bei Anwendung desselben nie und da auch tatsächlich eine Vernichtung aller Parasiten und Insekticide zeigte. Ja, und man beobachtete sogar wirksamen Einfluß auf das Wachstum der Bäume. Das erstere ist ohne weiteres zutreffend. Mit dem Wachstum stand es so: Ein großer Teil der Karbolineumarten schließt den Baum nach außen vollkommen luftdicht ab, und bekanntlich spielt ja das Anstreichen der Bäume

mit Karbolineum eine große Rolle. Der Zufall wollte es nun, daß solche mit Karbolineum behandelten Bäume auf gutem Boden standen, wo es dem Baum möglich war, durch kräftiges Wachstum die äußere Borkeschicht abzustößen. So fand man denn hier und da diese „Häutung“, die ja dem Baum freilich, namentlich mit alter Rinde, nur vorteilhaft sein konnte.

Ganz anders liegt es aber bei der Anwendung im allgemeinen. Hier kann man sagen: Schadet es dem Baum nichts, so schadet es auch den Baumschädigern nichts und umgekehrt. Daß nicht alle Karbolineumarten gleich gut und schlecht sind, ist ja bekannt. Wir haben solche Arten, „die bei vorsichtiger und sachverständiger Anwendung“ uns heute noch Dienste leisten. Aber die vielen „hervorragenden Anerkennungen von Fachleuten“, über Karbolineum selbst bis zum Allheilmittel, sind auf die Urteilsunfähigkeit und Urteilsleichtsinnigkeit zurückzuführen. Bekam ein Fachmann ein Blutausmittel zugesickt, so wurde es morgen „versucht“ und übermorgen als totsicher wirkend empfohlen.

Und so ist es möglich, daß sich hier das Sprichwort anwenden läßt: „Was die Könige wahnwitzig vollbringen, die Völker müssen es büßen.“

Was man außeracht läßt, ist die Frage: „Läßt sich das Spritzen oder das Anstreichen in großem Maßstabe wirksam durchführen unter Berechnung der Unkosten?“

Und da muß man eingestehen: — nein —!

Außerdem werden zur Bekämpfung angewendet: Petroleum, Spiritus, Teer, Öl, Fett, Wasser usw. bis auf eine ganze Reihe „Hausmittel“ — sie alle helfen im kleinen, im Großbetriebe aber versagen sie.

Augenblicklich werden zwei neue Präparate versuchsweise angewendet, die in die rechten Hände gekommen sind, um sie auf die Brauchbarkeit zu prüfen. Sind die Mittel gut und richtet sich der Einkaufspreis nach dem Verbrauchsquantum, dann soll es uns willkommen sein. Die Blutlaus und ein großer Teil unsrer übrigen Obstbauschädlinge spielt eine so große Rolle, daß ein wirksames Mittel es verdient, um es billig absetzen zu können, vom Staate in den Handel genommen zu werden. Auf die letzten beiden Mittel und den staatlichen Vertrieb komme ich zur geeigneten Zeit noch einmal zurück.

Der Obstbau und die Schädlingsbekämpfung hat für uns Gärtner ein so großes wirtschaftliches Interesse, daß ich bitten möchte, weitere Anregungen zu geben.

H. R. Mann.

Gegen den Stillstand der Arbeiterschutz-Gesetzgebung und für ein einheitliches Arbeiterrecht.

Das Arbeiterrecht wird bekanntlich mit einer Reihe von andern Materien, der Schankkonzession, dem Winkelkonsulententum und ähnlichen Angelegenheiten in der Gewerbeordnung „geregelt“. Von Zeit zu Zeit wird diese dann durch neue Novellen geändert und ergänzt. Nur schade, daß dabei die Arbeiterschaft bisher regelmäßig zu kurz kam. Zu den Versprechungen, die der Arbeiterschaft auf sozialem Gebiete vonseiten der Herrschenden in überschwänglichstem Maße gemacht werden, stehen die Taten in einem gar zu erbärmlichem Widerspruch. Einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit, dem Schutz der Jugendlichen und Heimarbeiter, der Gewerbeaufsicht, und namentlich der Sicherstellung des Koalitionsrechtes geht man mit einer Vorsicht aus dem Wege, die in weltpolitischen Angelegenheiten weit eher am rechten Platze wäre. Von dem Ausbau unsrer Sozialgesetzgebung hört man nichts mehr; im Gegenteil, man hält dieselbe hinten. So muß also die Arbeiterschaft selbst sich regen, wie sie es in Preußen auch in bezug auf das Wahlrecht tut. Deswegen finden dieser Tage im ganzen Deutschen Reiche Versammlungen statt, denen folgende Resolutionen zur Beschlußfassung unterbreitet werden:

Zur Gewerbeordnungsnovelle.

Die Entwicklung der Industrie hat in den letzten Jahrzehnten so gewaltige Fortschritte gemacht und die Profite des Kapitals so gesteigert, wie nie in der Vergangenheit. Die Produktivität ist durch technische Verbesserungen und durch Steigerungen der Intensität der Arbeit gewachsen, in vielen Gewerbebezügen mehr als verdoppelt und die Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter vermehrt. Während in den letzten Jahrzehnten für die Grundbesitzer und Kapitalisten große Vorteile auf Kosten der Arbeiter durch die Gesetzgebung geschaffen wurden, kam die Arbeiterschutzgesetzgebung völlig zum Stillstand.

Die am 16. Dezember 1907 dem Reichstage vorgelegte Novelle zur Gewerbeordnung erfüllt nicht entfernt die berechtigten Forderungen der Angestellten und Arbeiter.

Demgegenüber fordern die Versammelten vom Reichstage und der Reichsregierung:

Grundlagen für ein einheitliches Arbeiterrecht mit zwingendem Recht für alle zugunsten der Arbeiter und Angestellten getroffenen gesetzlichen Bestimmungen.

Sicherung des Lohnes gegen Schädigungen durch das Truicksystem; desgleichen gegen das zur Umgehung des Gesetzes raffiniert ausgedachte Prämien- oder Tantiemensystem, das es ermöglicht, Lohnabzüge zu machen, die sonst gesetzlich verboten wären; Sicherstellung der Beiträge für sogenannte Wohlfahrts-einrichtungen; Schutz der in Betriebswohnungen wohnenden Arbeiter vor Bedrückungen durch den Vermieter der Wohnung.

Größere Rechte der Angestellten und Arbeiter bei Festsetzung von Arbeitsordnungen. Die Arbeitsordnung darf nicht einseitig vom Unternehmer oder Unternehmerverbänden diktiert sein.

Die Arbeiterausschüsse müssen durch allgemeine, direkte und geheime Wahlen gewählt und deren Mitglieder in der Ausübung ihres Amtes geschützt werden.

Verbot von Konkurrenzklauseln, Personal-konventionen und ähnlicher Abmachungen, die geeignet sind, den Angestellten oder Arbeiter in seinem ferneren Fortkommen zu hindern.

Ausdehnung der Sonntagsruhe, und für solche Arbeiter, die an Sonn- und Festtagen arbeiten müssen, eine ununterbrochene Ruhepause von 36 Stunden, und für zwei aufeinanderfolgende Sonn- und Festtage von 60 Stunden in derselben Woche.

Ausdehnung des Schutzes für jugendliche Arbeiter auf alle Beschäftigten im Alter von unter 18 Jahren.

Neunstundenarbeitstag als Übergang zum Achtstundenarbeitstag für alle in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Dreischichtsystem für alle Arbeiter in Anlagen mit ununterbrochen arbeitenden Betrieben.

Ausdehnung des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung auf die Heimarbeiter.

Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auf alle Betriebe des Gewerbes (einschließlich der Heimarbeit), der Industrie, des Bergbaues, Handels und Verkehrs auch auf die sogenannten landwirtschaftlichen Nebenbetriebe unter Beteiligung der Arbeiter an der Aufsicht.

Sicherstellung des Koalitionsrechtes.

Zum Ausbau der Invalidenversicherung.

Die Existenz der Arbeiter ist abhängig von der Verwertung ihrer Arbeitskraft. Deren Schwächung oder Verlust bewirkt in der Regel den wirtschaftlichen Untergang des Arbeiters und seiner Familie. Es ist deshalb eine unerläßliche Pflicht von Staat und Gesellschaft, allen Arbeitnehmern beim völligen oder teilweisen Verlust ihrer Arbeitskraft ein Existenzminimum durch eine staatliche Zwangsversicherung zu gewähren.

Die bestehende Arbeiterversicherung genügt diesen Ansprüchen heute weniger denn je, insbesondere sind die Invalidenrenten durchaus unzureichend. Die Arbeiterschaft fordert daher namentlich einen umfassenden Ausbau der bestehenden Invalidenversicherung zu einer ausreichenden Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-fürsorge.

Die Versammelten erklären deshalb auch das Bestreben der Privatangestellten nach einer besseren Fürsorge auf dem Wege einer staatlichen Zwangsversicherung für durchaus berechtigt, müssen sich aber mit aller Entschiedenheit gegen die in neuerer Zeit hervorgetretenen Bestrebungen wenden, die dieses Ziel durch die Schaffung einer Sonderversicherung für die Privatangestellten erreichen wollen. Die Gewährung von Sondervorteilen an einen Teil der Arbeitnehmer ist nicht zu rechtfertigen und bedeutet eine schwere Benachteiligung und Zurücksetzung aller übrigen Arbeitnehmer. Die Versammelten erblicken darin eine bewußte Verletzung ihrer aus der gleichen wirtschaftlichen Notlage geborenen Rechte. Sie protestieren nachdrücklich gegen jede weitere Zersplitterung der Arbeiterversicherung und verlangen von den gesetzgebenden Körperschaften, daß die bessere Fürsorge für alle Arbeitnehmer in einer einheitlichen Versicherung verwirklicht wird.

Was verdienen in Quedlinburg die Gärtnergehilfen pro Arbeitsstunde?

Uns wird geschrieben: „Das Gewerkschaftskartell in Quedlinburg hat am 10. Dezember 1908 für alle Berufe eine allgemeine Lohnstatistik aufgenommen, von welcher auch 38 Gärtner ergriffen wurden. Das nunmehr vorliegende Resultat zeigt, in Stundenlohn berechnet, folgendes anmutige Bild. Von den 38 Kollegen arbeiteten 36 in den Samen-gärtnereien, einer auf Landschaft und einer als Lehrling in Topfpflanzen. Sämtliche Kollegen arbeiten ohne Kost und Logis. Der Lehrling verdient pro Stunde 10 Pfg., der Landschaftler 32 Pfg.; der Lohn der in der Samenbranche tätigen 36 Kollegen bewegt sich zwischen 15 1/2 Pfg. bis zu 28 Pfg. pro Arbeitsstunde. Genau berechnet im Durchschnitt 18,94 Pfg. pro Stunde. Über 20 Pfg. pro Stunde verdienen von den 36 berichtenden Kollegen nur 8. Dabei sind mehrere Kollegen verheiratet, haben also Familie zu ernähren. Daß bei derartigen Löhnen auf Arbeitgeberseite Millionäre entstehen, nimmt nicht weiter Wunder. Und wenn denn ein Kapitalist pro Jahr einige Tausend Mark dem Reichsverband z. B. d. S. spendet, so tut es derselbe von dem berechnenden Standpunkt aus, daß der Reichsverband die selbständige Arbeiterbewegung niederknütteln soll. So entstehen hier und da sogenannte gelbe Gewerkschaften, ins Leben gerufen vom Reichsverband, der wiederum das Geld dazu von kapitalkräftigen Unternehmern erhält, was letztere aus den Knochen ihrer Arbeiter saugen.“

Nachschrift der Redaktion: Wir möchten hierzu ergänzend bemerken, daß die Löhne der 38 Kollegen lange nicht maßgebend sind. Wir haben vor zwei Jahren viel niedrigere Löhne nachgewiesen. Gestiegen sind seither diese noch nicht.

Rundschau.

Berlin, den 9. Februar 1909.

Im Reichstage gelangte kürzlich eine Interpellation, betreffend die Verurteilung von Arbeitern durch „Schwarze Listen“ zur Besprechung. Anlaß dazu hatte das Schwarze Listen-System gegeben, das die Großunternehmer im Bergbau handhaben und womit nicht bloß hunderte, sondern sogar tausende von Arbeitern monatelang vollständig erwerbslos gemacht werden. Die Redner der Arbeiterpartei haben den verwerflichen Zustand gebührend beleuchtet. Der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg hatte ja auch einige tadelnde Worte, die jedoch mit den üblichen „Wenn“ und „Aber“ begleitet waren. Gesetzgeberisch dagegen einzuschreiten lehnte der Herr Staatssekretär entschieden ab, weil er ein solches Mittel für bedenklich und verfehlt hält. „Die schwarzen Listen“, so faßte sich Herr von Bethmann-Hollweg zusammen, „werden zum guten Teil verschwinden, wenn die berufsmäßigen Kampforganisationen sich in wirkliche Berufsorganisationen verwandeln. Was wir fordern müssen, ist, daß mit anständigen Waffen gekämpft werde.“

Herr von Bethmann-Hollweg ist in sozialen Dingen in der Tat teilweise ein Illusionist, vor allem nach Unternehmenseite hin, wo er gern die besten Absichten sucht und deren schwarze Listen ihm auch bloß eine Art nützlicher Erziehungsmittel zur Einhaltung eingegangener Verpflichtungen sind; die Ursachen etwaiger Kontraktbrüche (nicht gehaltene Versprechungen vonseiten der Arbeitgeber und Vorspiegelung falscher Tatsachen) übersieht der Herr Staatssekretär. Und wenn er hofft, die Gewerkschaften sollen oder werden einmal ihren Kampfcharakter abstreifen, dann ist das sogar über-illusionär; denn solche Hoffnung kann nur hegen, wer da glaubt, alle wirtschaftliche Erkenntnis werde der Arbeiterschaft einmal wieder verloren gehen.

Die „Süddeutsche Gärtnerzeitung“ vermerkt die Stellungnahme des Herrn von Bethmann-Hollweg mit großer Genugtuung; sie sagt: „Es ist also vorerst glücklicherweise ausgeschlossen, daß die Regierung in einseitiger Weise den Arbeitgebern ihre Position ... erschwert.“ In einseitiger Weise, wo der einseitige Schutz heute doch ganz und gar den Unternehmern zugewendet ist.

Und der Leipziger „Handelsgärtner“ philosophiert und moralisiert über die Sache in einem Leitartikel, dessen Tendenz natürlich nicht besser ist. Die Höhe seiner Moral-Philosophie erklimmt der „Handelsgärtner“ in folgender unschuldvoller Behauptung: „Im übrigen hat ja die Gerichtspraxis schon dafür gesorgt, daß ein Mißbrauch mit diesen Listen nicht insoweit getrieben werden kann, daß Existenzen vernichtet werden.“ Allerdings, unmittelbar ist vielleicht noch kein Arbeiter durch solche Listen in den Tod getrieben. Und die mittelbar zu-

grunde gerichtet werden, die sind eben „andern“ Ursachen zum Opfer gefallen.

Die Süddeutsche Gärtnerzeitung bringt in ihrer letzten Nr. auch einen Bericht über die V. Hauptversammlung der „Vereinigung selbst. Gärtner Württembergs“. Nach diesem hat gen. Verband gegenwärtig 560 Mitglieder (52 mehr wie im Vorjahre). Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm die Frage der Gärtnerfach- und der Fortbildungsschulen ein, wozu der Vorsitzende Hausmann-Stuttgart referierte und sachlich einen Standpunkt vertrat, dem wir im allgemeinen Beifall zollen können. Die „Rechtsfrage“ wurde nur oberflächlich gestreift. Dagegen verweilte man länger bei der Frage, eine Vertretung in der gegenwärtig in der Vorbereitung befindlichen Landwirtschaftskammer zu erlangen. Man wird sich aber wahrscheinlich damit bescheiden müssen, daß eine Unterabteilung für Garten- und Obstbau gebildet wird.

Eine nagelneue Erklärung für den Konflikt, der im Jahre 1903 im A. D. G. V. zum Austrag gekommen ist und die Gründung des derzeit christlichen „Deutschen Gärtnerverbandes“ zur Folge gehabt hat, gibt uns Herr Richard Stavenhagen in Nr. 1 Jahrgang 1909 der „Gartenflora“. Besagter Herr Richard Stavenhagen bringt dort einen Artikel, betitelt „Das gärtnerische Vereinswesen in Deutschland in Vergangenheit und Zukunft“ und läßt sich darin folgendermaßen aus:

„Da man in allzu einseitiger und sehr fanatischer Weise ausschließlich wirtschaftliche Vorteile erstrebte und die fachwissenschaftliche Ausbildung der Gehilfen gänzlich beiseite setzte, war die Trennung unvermeidlich. Leider ist die Gruppe, die den alten Grundsätzen treu blieb, die weitaus kleinere.“

So — nun wissen wir's wenigstens. Die unter Führung von Franz Behrens vom A. D. G. V. abgeplitterten Elemente haben immer behauptet, daß sie sich darum getrennt hätten, weil der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein „ins rote Lager abgeschwenkt“ sei. In der Erstrebung wirtschaftlicher Vorteile für die Arbeitnehmer haben sie dem A. D. G. V. von Anfang her gewaltige Konkurrenz gemacht; ja, sie behaupteten sogar, und behaupten das heute noch nachdrücklicher, daß sie da rühriger und erfolgreicher tätig seien wie der A. D. G. V. Und nun will Herr Richard Stavenhagen diese „leider weitaus kleinere Gruppe“ gewissermaßen auf die Stufe einer bloßen Fachbildungsorganisation stellen. Herr Stavenhagen! Sie haben offenbar die ganze Zeit seit 1902 geschlafen; denn Sie haben von der Entwicklung der Gehilfenbewegung und deren treibenden Kräften ja gar keinen blauen Dunst. Packen Sie mit Ihrer „Geschichtsschreibung“ gefälligst ein!

Ein bescheidener junger Mann. Der Inhaber eines Blumeneschäfts in Berlin stellte uns eine an ihn gerichtete Postkarte mit folgendem Inhalt zur Verfügung:

„Herrn Berlin! Infolge Ihrer werten Zuschrift erlaube ich mir untertänigst Sie mitzuteilen, daß ich bereit bin die Stelle anzutreten, falls Sie so freundlich sein möchten und mir mitteilen ob ich freie Station bekommen könnte oder nicht, wenn letzteres der Fall sein sollte dann bitte Bescheid damit ich mir danach zu richten wisse. Mit freier Station und bei wenigen Gehalt wären meine Bedingungen. — Um umgehenden Bescheid bittet, Schwiebus.“

Der Blumengeschäftsinhaber hat gegenüber so vieler Bescheidenheit den Kopf geschüttelt und gleichzeitig gemeint, für einen „untertänigen“ Heloten habe er keine Achtung übrig. Sein Personal solle auch über Mannes- und Menschenbewußtsein verfügen. Der bescheidene junge Mann bekam deswegen eine Absage. — Es ist traurig, wieviel Sklavensinn in manchen Menschen noch steckt.

Ein „besserer“ junger Mann! Im „Hannoverschen-Tageblatt“ vom 3. Februar lesen wir folgendes Inserat:

Besserer junger Mann,

28 Jahre alt (Kunstgärtner) von angenehmer Erscheinung u. g. Herzensinn, sucht, gest. aufg. te. Zeugnis, sofort oder später passende Stellung o. v. als Gärtner, Diener, Kutscher, Begleiter etc., am liebsten bei allein stehender Dame. Persönliche Vorstellung kann erfolgen.

Offerten unter K. 406 befördert die Exped. d. Ztg.

Der betrachtet die Dinge von einer andern Seite. Ein „besserer junger Mann von angenehmer frischer Erscheinung“, „am liebsten bei allein stehender Dame“. Man kann sich dabei manches denken natürlich nur Gutes, versteht sich von selbst.

Gärtnerunternehmer und Gewerbekammern im Königreich Sachsen. Am 25. und 26. Januar traten in Bautzen die sächsischen Gewerbekammern zu einer außerordentlichen Konferenz ihrer Vorsitzenden und Sekretäre zusammen. Gegenstand der Beratungen war zunächst die Frage der Beitragspflicht der Gärtner zu den Handels- und Gewerbekammern. Auf Antrag der Gewerbekammer Chemnitz wurde beschlossen, sich dahin auszusprechen, daß die bisherigen, in der Anweisung des Königlichen Finanzministeriums für die Erhebung der Beiträge zu den Handels- und Gewerbekammern vom 16. Juli 1901 aufgestellten Merkmale für die Beitragspflicht gärtnerischer Betriebe beizubehalten seien. Hiernach sind Gärtner nur soweit zu den Beiträgen für die Handels- und Gewerbekammer heranzuziehen, als sie mit erkaufte Pflanzen oder Samen handeln oder die Verarbeitung von Pflanzen zu Bindereien und dergleichen nicht nur nebenbei betreiben und für dritte Personen Gärten herrichten.

Um Sicherung der Bauforderungen bemüht sich auch der „Verband der gewerblichen Landschaftsgärtner von Berlin und Vororten“. In einer Petition an den Reichstag wird ausgeführt, daß die Gärtner bei Bauten neben den Erd- und Pflanzarbeiten auch Grotten und Felsenbauten, Laubgänge, Springbrunnen, ornamentale Aufbauten und Tennisplätze auszuführen hätten. Dachgärten, Wintergärten und Terrassen bildeten sogar einen festen Bestandteil der Gebäude. Da die Gartenarbeiten zumteil erst nach denen der Installateure und Maler fertig gemacht werden, die Gärtner aber genau wie diese Handwerker beim Eintritt eines Konkurses die gelieferten und verarbeiteten Waren nicht mehr von dem Grundstück entfernen können und dürfen, so müsse ihnen der gleiche Schutz des Gesetzes wie diesen zuerkannt werden.

Fünfte Reichs-Versammlung der Besucher deutscher Gärtner-Lehranstalten. Gelegentlich der großen Landwirtschaftswoche, die alljährlich in Berlin abgehalten wird, besteht schon seit einigen Jahren die Einrichtung einer Reichsversammlung mit Kommerz der ehemaligen Schüler der Gärtner-Lehranstalten Deutschlands. Dresden, Geisenheim, Proskau vertreten die Vereinigungen ihre geschäftliche Hauptversammlung. In diesem Jahre findet die Reichsversammlung am 22. Februar 1909 in Neumanns Festhallen, Rosenthalerstraße 36, in Berlin (Nähe Bahnhof Börse), statt. Die Hauptsitzung der D. K. E. beginnt um 6 Uhr, der Beginn des gemütlichen Beisammelns ist auf 8 1/2 Uhr abends festgesetzt. Die Vorbereitungen für die Reichsversammlung werden in diesem Jahre von der Vereinigung ehemaliger Dresdner getroffen. (Beauftragter: Stadtobergärtner Braßand, Hannover-Herrenhausen.)

Herrschaftsgärtnerstellen. Verh. Gärtner mit Hofgänger sucht Dom. Arnsmühl b. Gr. Wittenberg, Westpr. (Schneidem. Ztg., 26. 1. 09). Gärtner, dessen Frau mit im Garten arbeitet, sucht Dom. Loischwitz, Post Sibyllenort (Bresl. Gen.-Anz., 21. 1. 09). Gärtner, der die notwendigen Hausarbeiten mit übernimmt, gesucht unter Chiffre (Köln. Ztg., 2. 2. 09). Verh. Gtr., dessen Frau e. kleine Landwirtschaft mitbesorgen hilft, gesucht unter Chiffre (Köln. Ztg., 2. 2. 09). Gärtner mit Burschen sucht Dom. Przylepi b. Manieczki (Pos. Tagebl., 29. 1. 09). Gärtner mit zwei Burschen sucht von Bieberstein in Bosenb (Ostpr. Ztg., 26. 1. 09). Gärtner gesucht; Mitarbeit bei Heuernte in den Anlagen, sowie Wartung zweier Ochsen, die für d. Gartenbetrieb gehalten werden. Chiffre-Inserat (Augsburg, Abend-Ztg., 22. 1. 09). Gesucht kinderloses Ehepaar, Mann Gärtner, Frau in Hausarbeit und Kochen erfahren. Chiffre-Inserat (Voss. Ztg., Berlin 22. 1. 09).

Lehrlingszüchtereien. In den „Braunschweiger Neueste Nachrichten“ vom 1. Januar sucht Kunstgärtner Subklemm in Schöningen (Braunschweig) auf einmal gleich zwei Lehrlinge. Zwei Gärtnerlehrlinge auf einmal suchen ferner H. Boxhammer in Eckersdorf b. Schönborn, Kr. Breslau (Bresl. Gen.-Anz., 31. 1. 09) und Gärtnerbesitzer M. Petersdorff in Münsterberg i. Schl. (Bresl. Gen.-Anz., 31. 1. 09).

Korrespondenzen.

Berlin, Prozentpatrioten. Wenn in einer Stadt irgend eine patriotische Feier, oder etwa der Einzug eines Fürsten aus Kalabriakuka, oder sonst was ähnliches stattfindet, dann wird auch für Dekorationen Sorge getragen. So auch bei dem jetzt in Berlin stattfindenden Besuche des englischen Königs. Bei derartigen Gelegenheiten hört man oft die Worte: „Na, da kommt wieder Geld unter die

Leute.“ Gewiß, verdient wird schon bei diesen Gelegenheiten, aber wie immer im Leben: der große Verdienst kommt nur unter sehr wenige Leute. Bei dem diesmaligen Besuch verlangte u. a. auch die Firma Rappe & Hecht, Berlin, Putbusstr., von unserm Arbeitsnachweis 20 Aushilfskräfte für Dekorationsarbeiten. Diesen Leuten wurde ein Stundenlohn von 30 Pfg. geboten; besonders geübte Kräfte sollten 35 Pfg. erhalten. Von unsern Kollegen wurde dies Angebot natürlich mit Entrüstung abgelehnt. Darauf erwiderte man unsern Kollegen, „wenn sie mit diesem Lohn nicht auskommen, so brauchen sie nur recht viel Überstunden machen, dann würden sie schon mehr verdienen.“ Von den 20 Kollegen hat denn auch niemand die Arbeit angenommen. Der Unternehmer kann aber nach dem Einzugs das „Deutschland, Deutschland, über alles“ freudig singen; denn in seiner Tasche klappert der Profit. W. Kk.

Berlin. Obstbau-Kursus. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg veranstaltet in diesem Jahre den siebenten Obstbau-Vortragskursus in Berlin. Der Kursus ist wieder zweitägig. An zwei Vormittagen sollen zusammen sechs Vorträge gehalten und nachmittags dieselben besprochen werden. Der diesjährige Vortragskursus findet Donnerstag, 25. und Freitag, 26. Februar, im Herrenhause zu Berlin, Eingang Hauptportal, Leipzigerstraße 3, Innenhof Portal 2 und 3, Zimmer 11, statt. Eröffnung Donnerstag 25. Februar, vormittags um 10 Uhr. Die Beteiligung ist gegen Erstattung eines Honorars von 5 Mk. jedermann gestattet. Teilnehmerkarten wolle man gegen Einsendung von 5 Mk. bei der Hauptkasse der Landwirtschaftskammer, Berlin NW. 40, Kronprinzen-Ufer 5/6 einfordern.

Kahla (Sachs.-Altenburg). Weshalb Unternehmer organisierte Gehilfen aus ihren Betrieben fernzuhalten suchen, darüber gibt folgender Fall ein lehrreiches Beispiel. Auf ein Gesuch im „Thiele“ erhielt ein Gehilfe u. a. ein Angebot aus Kahla (S.-A.) vom Gärtnereibesitzer Heinrich Süße. Versprochen wurden 25 bis 28 Mark monatlich „bei guter freier Station und Familienanschluß“. Bedingung war aber: „Sollten Sie vielleicht Mitglied des A. D. G. V. sein, so kann ich Sie nicht gebrauchen“. Der Gehilfe nahm die Stelle an; indes währte die Herrlichkeit bloß zehn Wochen; am 30. November wurde der schöne Familienanschluß wieder gelöst. Und warum? Erstens gefiel dem Gehilfen die Beköstigung absolut nicht. Alsdann währte die Arbeitszeit vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht, ohne geordnete Ruhepausen. Der Lohn blieb auf 25 Mark stehen. Und die Wohnung war so luxuriös eingerichtet, daß auch die guten Kleider frei an einem Regal aufgehängt werden mußten, weil ein Kleiderschrank nicht vorhanden war. Als Waschtisch mußte das Fensterbrett benutzt werden.

Ach ja, Firmen, die Organisierte nicht leiden mögen, haben alle dazu ihre sehr gewichtigen Gründe.

Leipzig. Am 16. Januar fand im Volkshaus die diesjährige Gen.-Vrslg. d. Ortsv. statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Mitglieder durch Erheben das vor kurzem verstorbene Mitglied Paul Radde. Hierauf erstattet Haucke den Jahresbericht. Der Markenumsatz stieg von 4570 Stück im Jahre 1907 auf 6462 Stück per 1908, die Mitgliederzahl von 91 auf 162. Neu aufgenommen wurden 165 Mitglieder. Die Jahreseinnahme betrug 3715,70 Mk., die Ausgabe 3045,76 Mk., mithin bleibt als Bestand 669,94 Mk. Stattgefunden haben 6 Mitgliederversammlungen, 97 Bezirksversammlungen, 14 Vorstandssitzungen und 68 sonstige Sitzungen und Veranstaltungen. Im Arbeitsnachweis wurden 300 offene Stellen gemeldet. Arbeitslose sprachen 386 vor und 198 Stellen wurden besetzt. Bei den Mitgliedern wurden 1676 arbeitslose Tage ermittelt und 315 Mk. an Unterstützung ausgezahlt. Die Fachbibliothek ist in 70 Fällen benutzt worden. Es entspinnt sich eine lebhaft diskussion. Die Kollegen Fahr und Schrader sind mit dem Fortschritt nicht zufrieden; besonders müsse in der Branche Handelsgärtner mehr Agitation betrieben werden. Es wird sodann zu den eingegangenen Anträgen Stellung genommen. Die bisherigen Ortsstatuten fallen weg und tritt dafür die Geschäftsordnung des Hauptstatuts in Kraft. Ein Reglement für den Arbeitsnachweis wird angenommen.

Koll. Scheithauer und Fahr tadeln das Vorgehen des Leipziger Kartellvorstandes, welcher für die kommenden Wahlen zum Gewerbegericht unsern Kandidaten nicht mit auf die Kartellliste nahm. Die Neuwahl des Ortsvorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Scheithauer, 2. Vors. Auswitz, Schriftführer P. Voigt und R. Fischer, Kassierer Haucke. Als Revisoren A. Fischer, Miek und Fahr. In den Bezirksvorstand A. Fischer.

Leipzig. Herrschaftsgärtner und Privatangestelltenversicherung. Um zu der von der Reichsregierung geplanten Sonderversicherung der Privatangestellten Stellung zu nehmen, berief unsre Leipziger Ortsverwaltung in Gemeinschaft mit den Plagwitzer und den Deubener Privatgärtnervereinen eine öffentliche Versammlung zum 28. Januar ein. Durch Zirkular waren dazu alle Privat-, Guts- und städtischen Gärtner eingeladen. Die Versammlung trug ein ungewohntes Gepräge, indem das Gros der gut 200 Teilnehmer Kollegen im Alter von 30 bis 50 Jahren waren. Ein Uneingeweihter mußte des Glaubens sein, es finde eine Versammlung des Verbandes der Handelsgärtner statt. Herr Plottke vom Zentralverband der Handlungsgehilfen hielt das einleitende Referat. In instruktiver Weise schilderte Redner zunächst das Streben aller gegen Lohn und Brot Beschäftigten, nach Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne. Als weiteres Ziel gelte die Beeinflussung der Gesetzgebung zugunsten der sozial Schwächeren. Einen großen Teil in der Diskussion über Sozialpolitik nahm in letzter Zeit die sog. „Pensionsversicherung der Privatangestellten“ ein. Redner schildert die Stellung der verschiedenen Verbände zu dieser Frage. Durch Zahlen belegt, beweist er, daß es ein Schaden für die gesamte Arbeiterschaft wäre, wenn eine Sonderversicherung eingerichtet würde. Nicht nur zusammengehörige Volksschichten würden getrennt, sondern der seit langem geforderte Ausbau der bestehenden Versicherungsgesetze würde dann auf den Nimmerleinstag verschoben werden.

Als erster Diskussionsredner erklärte Herr Guts-gärtner Hofmann (Vereinigung deutscher Privatgärtner), daß er durch die Ausführungen des Referenten zu einem Gegner der Sonderversicherung geworden sei. Im übrigen fordert derselbe zum Eintritt in die bestehenden Organisationen auf. Kollege Haucke (A. D. G. V.) behandelt hierauf die Frage vom Berufstandpunkt aus. Nach den Ergebnissen der preussischen Gärtnerstatistik würden, abgesehen von dem kaufmännischen Gärtnerpersonal, nur zwei Prozent des übrigen Personals von der Sonderversicherung ergriffen. Schon dieses Verhältnis ist für uns Grund genug zur Ablehnung derselben. Viel wichtiger wäre, wenn zunächst die gesamte Gärtnerei der Gewerbeordnung unterstellt würde. Eine Leipziger Herrschaft habe vor kurzem einem Kollegen gedroht, falls er eine zum 1. Februar angenommene Privatstelle nicht antrete, solle er aufgrund der Gesindeordnung zwangsweise durch die Polizei in sein neues Arbeitsverhältnis eingeführt werden. Ferner sei der heutige Zustand unhaltbar, daß die in der Privatgärtnerei beschäftigten Kollegen nicht krankenversicherungspflichtig sind. Die Leipziger Ortskrankenkasse verweigert Privatgärtnern die Erwerbung der Mitgliedschaft, laut Gesetz. Herr Fieck (Plagwitzer Privatgärtnerverein) verwirft ebenfalls die Sonderversicherung. Für die Privatgärtner sei eine starke Berufsorganisation der beste Schutz. Hierauf wird folgende Resolution eingebracht:

„Die heute, am 28. Januar 1909, im „Apollo“ in Leipzig stattfindende, von 200 Personen besuchte Versammlung der Privat- und Stadtgärtner faßt ihre Ansicht bezüglich der von der Reichsregierung geplanten Versicherung der Privatangestellten folgendermaßen zusammen:

Mit einer Sonderversicherung der Privatangestellten wird nur einem geringen Bruchteil der Gärtner geholfen, während die große Masse auf Verbesserung der heutigen Invalidenversicherung wartet. Zunächst ist es angebracht, alle in der Privatgärtnerei beschäftigten Personen der Kranken-Versicherungspflicht zu unterstellen und von der Gesindeordnung zu befreien. Die Anwesenden lehnen den Plan einer Sonderversicherung der Privatangestellten ab aus beruflichen und allgemeinen Gründen. Anstelle dessen erwarten sie den Weiterausbau der allgemeinen Versicherungsgesetze, besonders der Invalidenversicherung.

Das Büro der Versammlung wird beauftragt, diese Resolution in eine Petition an den deutschen Reichstag umzuwandeln, abzusenden und zwecks fernerer Stellungnahme zu geeigneter Zeit wiederum eine Versammlung einzuberufen.“

Im Schlußwort geht der Referent nochmals auf die in der Diskussion behandelten Momente ein. Die Gärtner könnten von einem zum Parlament gewählten Agrarier oder Reaktionär nicht erwarten, daß diese für billige Lebensmittel und günstige Arbeiterversicherungsgesetze eintreten. Demgemäß müßten die Arbeiterschichten radikale Politik betreiben.

Nach einstimmiger Annahme der obigen Resolution trat Schluß der imposanten Versammlung ein.

Allgem. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzter Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382
Vorsitzender: Georg Schmidt
Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort Strasse und Hausnummer.)

Bekanntmachungen.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag, den 14. Februar der 7. Wochenbeitrag 1909 für die Zeit vom 14. Februar bis 20. Februar 1909 fällig ist.

Gaubeamter für den Vierten Agitationsbezirk (Bayern) gesucht.

Der Hauptvorstand hat in Gemeinschaft mit dem Ausschuß, auf Antrag der bayrischen Kollegen und gemäß der Beschlüsse der achten Generalversammlung, beschlossen, für den Bezirk Bayern, mit dem Sitze in München, einen besoldeten Gaubeamten anzustellen. Antritt jedenfalls zum 1. April 1909. Das Gehalt regelt sich nach den Beschlüssen der achten Generalversammlung.

Zur Bewerbung zugelassen sind Mitglieder des A. D. G. V. Die Bewerber müssen jedoch mindestens drei Jahre gewerkschaftlich organisiert sein. Der Beamte hat auf allen Gebieten für die Organisation tätig zu sein und auch die speziellen bayrischen Verhältnisse zu kennen.

Kollegen, die sich hierzu befähigt fühlen, eine rednerisch, agitatorisch und verwaltungstechnische Tätigkeit auf gewerkschaftlichem Gebiete nachweisen können, wollen ihre Gesuche mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis spätestens 28. Februar 1909 an den Unterzeichneten einsenden.

Dem Bewerbungsschreiben ist eine Abhandlung über die zu erfüllenden Aufgaben und bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung beizufügen.

Berlin N. 37, Metzterstraße 3, den 2. Februar 1909.

Der Hauptvorstand

I. A. Georg Schmidt, Vorsitzender.

— Für das vierte Vierteljahr 1908 haben bis einschließl. 9. 2. 09 weiter abgerechnet: Augsburg, Bremen, Darmstadt und Lübeck.

Rückständig sind noch: Kiel, Würzburg und Zittau.

— Um Mitteilung der Adresse des Kollegen Alex Lehmann, der 1905 in Wannsee in Stellung war, bittet die Redaktion der Allgem. Deutschen Gärtnerzeitung.

Sterbetafel.

Am 3. Januar verschied nach langem schweren Leiden (Lungenleiden) eines unsrer treuesten Mitglieder, der Binder

Wilhelm Friedrichs.

Wir verlieren an ihm eines unsrer treuesten Mitglieder und werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Ortsverwaltung Bremen.

I. A.: Carl Lange.

Inhaltsübersicht zu No. 7.

Charles Darwin. — Jahresbericht der Ortsverwaltung Hamburg des A. D. G. V. für 1908. — Jahresbericht der Ortsverwaltung Düsseldorf des A. D. G. V. — Fachtechnische Rundschau: Entstehung neuer Formen im Pflanzenreich. — Der Obstbau und das Karbolinum. — Gegen den Stillstand der Arbeiterschutz-Gesetzgebung und für ein einheitliches Arbeiterrecht. — Was verdienen in Quedlinburg die Gärtner-Gehilfen pro Arbeitsstunde. — Rundschau: Schwarze Listen im Reichstage, wie der Staatssekretär darüber denkt, was die „Südd. Gärtnerzeitung“ und der Leipziger „Handelsgärtner“ dazu sagen; Vereinigung der selbständigen Gärtner Württembergs; Eine nagelneue Erklärung von Richard Stavenhagen; Ein bescheidener junger Mann; Ein besserer junger Mann; Gärtnerunternehmer und Gewerbekammern; Sicherung der Bauforderungen für Landschaftsgärtner; Reichsversammlung ehemaliger Lehranstalten; Herrschaftsgärtnerstellen; Lehrlingszüchtereien. — Korrespondenzen: Berlin; Kahla; Leipzig. — Allgemeines: Der Deutsche Gärtnerverein; Bekanntmachungen. — Feuilleton: Die Jahrhundertfeier für Darwin; Pläne über Darwin; Aphorismen.

Steckzwiebel

kleine, runde, gelbe, ca. 1100 Stück auf 1 kg gehend, pr. Zentner 25 Mk. ab Bahn Breslau. — 10-Pfund-Colli 3,50 Mk. franko Nachn. Ferner offeriere keim-reiche

Zwiebelsamen

10 Pfd.-Säckchen 10 Mk. franko

D. Andermann in Brody 4 via Breslau. (1066/7)

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Per bald oder ev. 1. März wird von einem Fabrikbesitzer ein tüchtiger, selbstätiger, im Gemüse- und Obstbau erfahrener, nüchtern verheirateter Gärtner mit kleiner Familie in dauernde Stellung zu engagieren gesucht. Off. erbeten unter A. B. C. 100 a. d. Exped. ds. Ztg. (1072/7)

Das Beste gegen kalte und feuchte Füße sind Norweger Skisocken

mit Edderfutter, im Strumpfe zu tragen, Kniewamme, Leibwamme, lange Isländer Jagdstrümpfe und andre Sport- und Jagdartikel.

Preisliste durch den Generalvertrieb Heinr. Brandenburg, Kolberg 84, Ostsee.

(1069/7)



Ein verheirateter Gutsgärtner,

welcher etwas Holarbeit mit zu übernehmen hat, wird bei hohem Lohn gesucht. H. Oelmann, (1073/8) Gispersleben bei Erfurt.

Gesucht zum 1. März in Hamburg

jüng. unverh. selbständ. Gärtner mit guten Zeugn. für größeren Garten mit Treibhäusern und Weinhaus. Off. unt. R. F. 850 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg. (1079)

Guts-Gärtner

ledig, fleißig, erfahren in Gemüse, Obst, Park sofort gesucht. Offert. m. Zeugnisabsschriften und Gehaltsansprüchen an Dom. Johannsthal bei Kremen. (1077)

Gärtner!

unverheiratet. Soldat gewesen, der Zentralheizung besorgt, für Villa westl. Vorort gesucht. Offert. m. Angabe bish. Tätigkeit erb. unter F. 9124 an Daube & Co., Berlin S.W. 19 (1078)

Für Gärtner!

Die in Waren i. Meckl. mitten in der Stadt gelegenen zur Lüschi'schen Konkursmasse gehörigen Gärtnergrundstücke mit Wohnhaus und 4 Gewächshäusern neuester Konstruktion sollen freihändig verkauft werden. Besichtigung nach zuvoriger Anmeldung. (1080) Rechtsanwalt FELTEN, Konkursverwalter.

Modern eingerichtete

Gärtnerei

mit 6 Gewächshäusern und kompl. Heizungsanlage etc., in kleiner Vorstadt Leipzigs - 9000 Einwohner - umständehalber per sofort zu verkaufen oder zu verpachten. (1075/8) Gefl. Offerten sub. L. 10 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

3 grosse Bottiche

aus Eichenholz, gut erhalten, jeder 5000 Liter fassend, billig zu verkaufen. Gefl. Offerten sub. „P. 1085“ an Annonzen-Expedition Ad. Müller, Berlin C. 22. (1076)

Advertisement for S. Kunde & Sohn Dresden, Spezialfabrik für Gartenwerkzeuge. Includes illustrations of various tools like shovels, rakes, and pruners. Text: Dresden-A. 38, Kipsdorferstr. 106. Gegründet 1787. Bekannte erste Qualität. Reelle, zuverlässige Bedienung. Über tausend freiwillige Anerkennungen sind uns in der neuesten Zeit zugegangen. Hauptkatalog steht kostenlos und prompt zu Diensten!

Wichtig für jeden Landwirt! Wichtig für jeden Gärtner!

Neue Spezialsorten in Saatkartoffeln.

Schon seit Gründung meines Geschäfts war es mein eifrigstes Bestreben, meiner Kundschaft nur das Beste zu liefern, was je im Kartoffelhandel erschien. Die ungeahnten Erfolge der vielen Belobigungen und Nachbestellungen aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes, welche ich mit den von mir verbreiteten Sorten erzielte, beweisen mir, daß ich mit meiner Auswahl stets das Richtige getroffen habe. Nachstehende Sorten sind infolge ihres enormen Ertrages für jeden Gärtner und Landwirt unentbehrlich und kann ich den Anbau dieser Neuzüchtungen nicht dringend genug empfehlen. (1081) 7/9/11

Frühkartoffel „Graf Zeppelin“.

„Graf Zeppelin“ ist entschieden die früheste und ertragreichste Frühkartoffel der Gegenwart, welche von keiner andern Sorte auch nur annähernd übertroffen wird. Im vorigen Jahre wurden von „Graf Zeppelin“ schon am 10. Juni, also zu einer Zeit, wo Frühkartoffeln noch hoch im Preise stehen, 173 Zentner pro Morgen 1/4 ha guten Boden geerntet, während eine Probesaat von 10 Pfd. den enormen Ertrag von 4 Zentner ergab.

Die Knollen, welche von der Kartoffelkrankheit nicht befallen werden, liegen in einer Anzahl von 30-35 Stck. dicht um den Stock, sodaß sie mit einem Stich gerodet werden können, sind von schöner, goldgelber Farbe, länglichrund und gelblichfleischig, gekocht mehlig und von hochfeinem, nußartigen Geschmack. Eine vorzügliche Tafelqualität, welche auf den Märkten schnellen Absatz und dementsprechend hohen Nutzen erzielt.

Herr Landwirt Kirchner in Wiesenthal schreibt: Mit Ihrer Frühkartoffel war ich ausserordentlich zufrieden, endlich habe ich eine wirklich gute, frühe und ertragreiche Kartoffel gefunden. Ich erntete von den gesandten 30 Pfund zirka 19 Zentner. Ich möchte wieder...

Spätkartoffel „Marktkönigin“.

Diese hervorragende, für den Massenbau äußerst wertvolle Kartoffelsorte ist das Produkt eines berühmten Kartoffelzüchters, welche in allen trockenen oder nassen Prüfungsjahren ein nach jeder Richtung hervorragendes Resultat ergeben hat.

„Marktkönigin“ ist eine der wenig gelungenen Kartoffelneuzüchtungen, welche geradezu eine Versicherung gegen Missernte gegeben, da dieselbe gegen Nässe und Krankheit vollständig unempfindlich ist. Der Ertrag übertrifft alles bisher dagewesene. Auf einem Morgen guten Boden wurden durchschnittlich 300 Zentner geerntet, was bei einem Aussaatquantum von 5 Zentnern einem 60fachen Ertrag entspricht. Die Knollen sind von gefällig länglichrunder Form und besitzen wenig flachliegende Augen. Die Haut ist leicht genetzt, das Fleisch gelblich-weiß u. gekocht von pikantem Geschmack. „Marktkönigin“ wird, wie schon der Name sagt, in kurzer Zeit den Markt beherrschen, da ihre Vorzüge einzig sind.

Herr Schaefer, Gärtner in Moosbach, schreibt: Ihre Spätkartoffel hat sich ausgezeichnet bewährt. Ich erhielt von 1 Zentner 62 Zentner grosse gesunde Kartoffeln. Beim Ausmachen blieben alle Leute stehen und wunderten sich über den enormen Ertrag. Senden Sie mir...

Ich offeriere prima handverlesenes Saatgut in plombierten Packungen: 1 Postkoll Mk. 2,50, 1/2 Ztr. Mk. 9,-, 1 Ztr. Mk. 15,-, 2 Ztr. Mk. 25,-.

Ich offeriere prima handverlesenes Saatgut in plombierten Packungen: 1 Postkoll Mk. 2,-, 1/2 Ztr. Mk. 7,50, 1 Ztr. Mk. 12,-, 2 Ztr. Mk. 22,-.

Advertisement for A. Ed. Nentwich jr. Samenhandlung Handelsgärtnerei Erfurt 585. Lieferant vieler städt. Behörden und landwirtsch. Vereine.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 250 Mk. (vorausbezahlen). Dafür erhalten die Inserenten regelmässig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Rest. Hildebrandt, Unterbarmen, Allee-str. 42. Lok. d. Ortsv. Barmen-Elberfeld. (1022) Barmen, Rest. Alb. Vogel, Gr. Flurstr. 7. Verkehrlokal der Filiale Barmen. (1023) Berlin N., Waisenburgerstr. 67, Verkehrlokal, Herberge. Stellenaussgabe: 11-12 Uhr abends. Berlin W., Vorbergstr. 9, Hofmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Versammlung jeden Freitag vor dem 15. (1024) Blankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhuden. Bahnstr. 1. Vers. So. n. 1. u. 15. (1025) Braunschweig, Schoppenstedterstr. 3, „Zum schwarzen Ross“, Verkehrl., Vsl. jed. Sbd. (1026) Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstrasse 2. Vslgn. Freitags n. 1. u. 15. j. Monats. (1027) Charlottenburg, Osnabrückerstr. 30, F. Krull, Verkehrs- und Versammlungs-Lokal. (1028) Chemnitz, J. Materns, unt. Hainstr. 7, Versamml. n. Bedarf. Arbeitsnachweis Witte, Clausstr. 53 I. Cölln a. M., Restaurant Arenz, Weyerstr. 112. Vers. Samstag n. d. 1. u. 15.; daselbst Stellen-nachweis u. Unterstützung. (1029)

Dresden-A., Ritzbergstr. 2 und Marxstr. 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrl. u. Herberge. Dertmann, Ostwall 17, „Zum Bienehaus“, Inh. Menteler, Verkehrl., Herb. u. Stellenn. Versl. Samstag nach dem 1. und 15. (1030) Bismarckstr. 40-42, Zum gold. Schell-fisch, W. Döllberg, gute Küche und Logis, sivils Preise (1031) Elberfeld, Volkshaus, Hombücherstr., Versg. jeden 4. Samstag im Monat. Verkehrlokal der Filiale Elberfeld. (1032) Escherheim „Zur schönen Aussicht“, Jakob Hoyer, Vereinslokal. (1033) Essen-Ruhr, Restaur. Bürgerhalle, Rottstr. 19, Vslgn. alle 14 Tage Samstags. (1034) Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr. Gallus-Gasse 2, Zentralverkehr der Gärtner Frank-furts, jeden Samstag Versammlung. (1035) Frankfurt a. M.-Nordend, Restaurant Erl, Eckenheimerlandstr. 164, Versammlung Frei-tag nach dem 1. und 15. (1036) Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeits-nachweis von 10-12 Uhr. (1037)

Hamburg-Hohelift, M. Leweranz, Wangel-Strasse 64, Verkehrlokal der Gärtner-Hohelift. Versammlung 1. u. 3. Dienstag i. M. (1038) Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11. Koll. sind jeden Tag zu treffen. (1039) Lübeck, Rest. Martin Nehlsen, Kl. Burgstr. 25, Verkehrl. u. Nachtl. u. Gute Speisen. (1040) Magdeburg, Knochenhauerufer-Strasse 27-28, Eingang Packhof-Strasse, 1 Treppe, Vereins-lokal, Zentralherb., Kleine Klosterstr. (1041) Mannheim H. S. 3, Wagner, Restaur. Prinz Max, Vereinslokal des Zweigvereins. (1042) Mülhausen im Elsass, „Wirtschaft zur Insel“, Klostergrasse 18. (1043) München, Rest. Höglerbräu, Thal 75, Zentral-verkehr der Gärtner und Herberge. Versamm-lung jeden vierten Samstag im Monat. (1043) Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaf-tshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4, Vereinslokal des Zweigvereins. (1045) Stettin, Verkehrlokal bei Fritz Romann, Stet-litzer Gewerkschaftshaus, Schloss-Strasse 17, Versg. Donnerstag n. 1. u. 15. (1048)

Nieder-Schönanhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5, Vereinslokal. (1044) Bismarck, Rest. Arnold Trisch, Bismarckstr. 13, Auch Herberge. (1046) Solingen, Restaurant A. Nippel, Wupperstr. 41 Zweigvereins-Lokal. (1047) Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kiekerstr. 211. (1049) Stuttgart, Gewerkschafts-Haus, Esslinger Str. Nr. 17-19, Stellennachweis: Städt. Arbeitsamt. Seehof b. Teltow, Rest. Waldschlosschen, Vereinsl., Koll. jeden Mittag zu treffen. (1050) Wandsbeck, Lübecker Str. 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Logis pro Nacht 50 Pf. (1051) Weissenau, Restaur. Aug. Beimann, Wörth-strasse 23. Für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. (1052) Wiesbaden, Gewerkschaftshaus, Wellritzerstr. 41, Vereinsl. Unterst.: Weinel, Metzgergasse 30, II 12-1 und 7-8 Uhr. Zürich, Hinterer goldener Stern, Bellevueplatz Versamml. 14 tätig Sonnabends. (1053)